

Städtische Unternehmungen

Wiener Stadtwerke

Trotz der schwierigen weltwirtschaftlichen Situation blieb Österreichs Wirtschaft im Jahre 1975 von einschneidenden Rezessionserscheinungen verschont. Die Ursache hierfür liegt in hohem Maß in der Wirtschaftspolitik, welche die Vollbeschäftigung als wichtigstes Ziel ansieht, und in der großen Rolle, welche die Gemeinwirtschaft in Österreich spielt.

Auch im Jahre 1975 haben die Wiener Stadtwerke ihre umfangreichen Investitionsprogramme trotz großer finanzieller Schwierigkeiten im vorgesehenen Ausmaß durchgeführt, um die sichere Versorgung der Bevölkerung mit Energie und den Leistungen des kommunalen Nahverkehrs zu garantieren. Ein weiterer Anstieg des Schuldenstandes mußte zwar in Kauf genommen werden. Dieser Nachteil wird aber, gesamtwirtschaftlich betrachtet, bei weitem wettgemacht durch die positiven Wirtschaftsimpulse, die sich durch die vorausblickende Unternehmungspolitik der Wiener Stadtwerke, aber auch durch die Beschäftigung vieler privater Unternehmungen ergeben. Für viele Investitionsnotwendigkeiten der Wiener Stadtwerke gilt die gleiche Situation wie für die noch vor einem Jahr kritisierten großen Bauvorhaben der Stadt Wien, die jetzt aber die Grundaustlastung der in Schwierigkeiten geratenen Bauwirtschaft sichern.

Angesichts dieses zweifach positiven Effektes, der sich aus den Investitionen der Wiener Stadtwerke ergibt, darf aber nicht übersehen werden, daß die sichere Energieversorgung des Ballungsraumes Wien und die Attraktivitätssteigerungen im umweltfreundlichen kommunalen Nahverkehr von Jahr zu Jahr mehr kosten. Daß die Leistungserlöse den laufend wachsenden Kosten immer wieder angepaßt werden müssen, ist eine unabdingbare wirtschaftliche Notwendigkeit. Ohne ausreichenden Zufluß an Eigenmitteln wäre ein noch viel stärkerer Zustrom an Fremdkapital notwendig, als dies derzeit der Fall ist. Als Folge würden die hohen Tilgungs- und Zinsenverpflichtungen die Finanzkraft der Wiener Stadtwerke immer mehr aushöhlen und einen immer geringeren Spielraum zur Erbringung der notwendigen Leistungen offenlassen.

Aus diesem Grund mußten mit Beginn des Jahres 1975 die Tarife der drei großen Teilunternehmungen der Wiener Stadtwerke, nämlich der Elektrizitätswerke, der Gaswerke und der Verkehrsbetriebe, angehoben werden. Anlässlich der Planerstellung für 1975 hatte man errechnet, daß sich trotz größter Investitionsbeschränkungen und einer überaus hohen Fremdkapitalaufnahme eine Deckungslücke von rund 1 Milliarde Schilling ergeben hätte. Ursache dieser Situation war vor allem der starke Anstieg der Rohstoffkosten, der Personalkosten und der Fremdkapitalzinsen.

Die Elektrizitätswerke sahen sich deshalb gezwungen, ab Jahresbeginn 1975 eine Neufestsetzung der Grundtarife zu beantragen, die infolge allgemein eingeräumter Begünstigungen ohnedies unter jenen der anderen Elektrizitätsversorgungsunternehmen lagen und nun teilweise nachgezogen wurden. Beim Haushaltstarif wurde der Grundpreis für einen und zwei Tarifräume von 2 auf 5 S, für drei Tarifräume von 7,50 auf 13 S, für vier Tarifräume von 17 auf 23 S, für fünf Tarifräume von 28 auf 34 S monatlich angehoben. Dazu kam ein Meßpreis von 7 S monatlich. Damit liegt der Grundtarif der Elektrizitätswerke noch immer unter jenem der meisten Bundesländer Österreichs. Bei der Haushaltssondervereinbarung wurde der Arbeitspreis von 56 auf 65 Groschen pro Kilowattstunde erhöht, gleichzeitig wurde der Grundpreis auf das Ausmaß des normalen Haushaltstarifs gesenkt. Der Nachtstrompreis wurde von 36 auf 37 Groschen pro Kilowattstunde, der Grundpreis pro 500 Watt und Monat von 1 S auf 1,50 S erhöht.

Auch die Gaswerke mußten ihre seit 23 Jahren unveränderten Preise mit Jahresbeginn 1975 anheben, da es nicht mehr möglich war, die Kostenentwicklung durch Rationalisierungsmaßnahmen aufzufangen. Der Preis für eine Megakalorie mußte daher beim Haushaltstarif von 20,23 auf 30,65 Groschen, das sind rund 51 Prozent, beim Gewerbe- und Industrietarif von 18,72 auf 29,14 Groschen, das sind rund 55 Prozent, erhöht werden. Die weitere rasante Entwicklung der Rohstoffkosten hat es notwendig gemacht, die Gas Tarife auch mit Jahresbeginn 1976 neuerlich zu korrigieren.

Bei den Verkehrsbetrieben wurde gemeinsam mit der Tarifierhöhung auch eine Änderung der bisherigen Zeitkarten auf ein Netzkartensystem in die Wege geleitet, wobei der Preis für Monatsnetzkarten von 600 auf 294 S zurückgenommen wurde. Dieses neue System ist durch eine Vermin-

derung der Schaffnerfahrtscheine infolge einer Verteuerung auf 8 S dem schaffnerlosen Betrieb angepaßt, ermöglicht aber gleichzeitig die Benützung der Verkehrsbetriebe durch den Fahrgast zu günstigeren Bedingungen.

Eine ausreichende und sichere Energieversorgung ist die bedeutendste Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Bereitstellung von Energie für Licht, Kraft und Wärme zählt deshalb zu den wichtigsten kommunalen Aufgaben.

Der Strombedarf der Elektrizitätswerke betrug im Jahre 1975 rund 4.960 MWh, während sich die gesamte Gasabgabe der Gaswerke (auf Stadtgasbasis von 4.600 kcal/m³) an Tarifabnehmer auf rund 1.082 Millionen Kubikmeter und die Erdgasdirektabgabe an Sonderabnehmer auf 114 Millionen Normal-kubikmeter beliefen.

Für die Energieversorgung durch die Wiener Stadtwerke mußten, neben den Fremdstrombezügen von rund 1,9 Millionen Megawattstunden, an Rohenergiemengen mehr als 200.000 Tonnen Heizöl und über 1 Milliarde Normalkubikmeter Erdgas eingesetzt werden. Bei der Rohenergiebeschaffung ist die Sicherstellung von Heizöl und Erdgas von grundlegender Bedeutung für die Gasversorgung und die Stromerzeugung.

Für die Bevorratung von Heizöl stand mit Ende 1975 eine Lagerkapazität von insgesamt rund 320.000 t zur Verfügung, entsprechend einem Verbrauch der Kraftwerke von etwa 90 Tagen. Diese Bevorratungspolitik steht im Einklang mit internationalen Empfehlungen.

In Ergänzung zum ersten UdSSR-Importvertrag von 1968 über 1,4 Milliarden Normalkubikmeter Erdgas pro Jahr und dem ab 1978 anlaufenden zweiten Vertrag über 465 Millionen Normalkubikmeter pro Jahr konnte die ÖMV-AG in einem weiteren Vertrag zusätzliche 465 Millionen Normalkubikmeter pro Jahr für Österreich sichern. Letzterer sieht vor, daß 1978 und 1979 jeweils die halben und ab 1980 die vollen Vertragsmengen geliefert werden. Demnach können ab 1980 etwa 2,33 Milliarden Normalkubikmeter Erdgas pro Jahr aus der UdSSR importiert werden, wobei die zusätzlichen Mengen in erster Linie als Ersatz für die rückläufige Inlandsförderung bestimmt sind. Weiters ist es der ÖMV-AG gelungen, für 1976 eine Mehrlieferung von etwa 850 Millionen Normalkubikmeter Erdgas mit der UdSSR zu vereinbaren. Diese Mengen sollen als Ergänzung zu den bis 1978 laufenden Zwischenlieferungen dienen.

Ende 1975 hat die ÖMV-AG gemeinsam mit der Ruhrgas-AG und der Gaz de France einen Importvertrag mit dem Iran über die UdSSR geschlossen. Dieser sieht jährliche Lieferungen von etwa 1,8 Milliarden Normalkubikmeter vor, die ab 1981 mit Teilmengen beginnen sollen. Der Abschluß dieses Vertrages war unter anderem durch eine Übernahmeverpflichtung der Wiener Stadtwerke ermöglicht worden.

Die Austria Ferngas GmbH, der die Wiener Stadtwerke als eine der Hauptgesellschaften angehören, war um eine Aufstockung und Diversifikation der Importe durch den Bezug von 2 Milliarden Normalkubikmeter Erdgas pro Jahr aus Algerien weiter bemüht und hat die Verhandlungen auf der Basis ohne Vorfinanzierungsverpflichtungen weitergeführt.

Die vom energiewirtschaftlichen Referat in der Generaldirektion der Wiener Stadtwerke erstellten und mit den betreffenden Magistratsdienststellen abgestimmten „Grundlagen für ein Energiekonzept der Stadt Wien“ wurden am 26. Juni 1975 vom Gemeinderat einstimmig angenommen und bisher in einer Anzahl von nahezu 650 Stück an die Mitglieder der Bundesregierung, den Wiener Abgeordneten zum Nationalrat und Bundesrat, den betreffenden Dienststellen der Gebietskörperschaften und auf Grund des regen Interesses an verschiedene Stellen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft im In- und Ausland zugeleitet. Die Stadt Wien hat damit, auch international gesehen, als erste Gebietskörperschaft der Öffentlichkeit die Grundlage für ein regionales Energiekonzept vorgelegt.

Auf der Basis dieses Energiekonzeptes und im Rahmen des koordinierten Ausbauprogramms der österreichischen Elektrizitätswirtschaft wurde im Herbst des Jahres 1975 mit dem Bau des neuen Blockkraftwerkes 1/2 mit vorgeschalteter Gasturbine im Kraftwerk Simmering der Elektrizitätswerke begonnen. Im Sinn einer rationellen Energienutzung wird dieser neue Kraftwerksblock als Heizkraftwerk ausgeführt und wird, neben einer elektrischen Leistung von 370 MW, die Erzeugung von 240 Gcal/h Wärme in Form von Heißwasser, das in das Fernwärmenetz der Heizbetriebe Wien GmbH eingespeist wird, ermöglichen.

Bis Ende des Jahres 1975 wurden vom Arbeitskreis für die Koordinierung der Energieversorgung insgesamt 102 Empfehlungen für die Energieversorgung von Wohnbauvorhaben mit insgesamt mehr als 12.000 Wohnungen abgegeben. Der gesamte Anschlußwert dieser behandelten Geschäftsfälle beträgt rund 140 Gcal/h. Seit Beginn des Jahres 1972 wurden damit insgesamt rund 290 Empfehlungen für Bauvorhaben mit insgesamt mehr als 47.000 Wohnungen abgegeben.

Ferner wurden im gleichen Zeitraum vom energiewirtschaftlichen Referat 345 Wohnbauförderungsansuchen zur Errichtung von 13.450 Wohnungen im Hinblick auf die im Wohnbauförderungsgesetz festgelegten Erfordernisse des Umweltschutzes bei der vorgesehenen Heizung überprüft. Dabei mußte in 34 Fällen mit insgesamt 2.240 Wohnungen Einspruch gegen umweltgefährdende Heizungen erhoben werden. Zusätzlich wurden 21 Ansuchen positiv erledigt, in denen nach einem Einspruch bei einer früheren Überprüfung die Planung auf eine umweltfreundliche Heizung geändert wurde. Seit der Einrichtung des energiewirtschaftlichen Referates im Jahre 1972 wurden damit fast 1.200 Ansuchen für mehr als 40.000 Wohnungen überprüft.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1975 wurden vom Arbeitskreis für die Koordinierung der Energieversorgung verschiedene ausgewählte Standortflächen im Rahmen des zukünftigen Wohnbauprogramms der Stadt Wien hinsichtlich einer optimalen Energieversorgung untersucht und als Entscheidungshilfe die dafür erforderlichen Kosten der äußeren und inneren Aufschließung ermittelt.

Die Wiener Verkehrsbetriebe beförderten im Jahre 1975 mehr als 447 Millionen Personen bei einer Fahrleistung von fast 90 Millionen Wagenkilometern. Sie wären ohne weiteres auch in der Lage, eine wesentlich höhere Anzahl von Fahrgästen zu befördern, wie sich dies im Jahre 1974 während der Energiekrise herausstellte, als eine 10- bis 12prozentige höhere Frequenz anstandslos bewältigt werden konnte. Nach wie vor stellt die Reisegeschwindigkeit das große Problem der schienengebundenen Verkehrsmittel in Wien dar. Eine eingehende Untersuchung der Straßenbahnlinie 132, die als repräsentativ für das Wiener Straßennetz angesehen werden kann, hat ergeben, daß rund ein Drittel der gesamten Reisezeit als Folge von Verkehrsbehinderungen und Aufenthalt in den Haltestellen auf reine Stehzeit entfällt. Die häufigste Behinderungsursache ist hierbei das Warten vor Lichtsignalen, das je Fahrt rund 20 Prozent der gesamten Reisezeit ausmacht. Um die Verkehrsbehinderungen für Straßenbahn- und Autobuslinien zu verringern und ihre Reisegeschwindigkeit zu erhöhen und sie damit attraktiver zu machen, wurden von den Verkehrsbetrieben bereits zwei Beschleunigungsprogramme ausgearbeitet, die zu einer Verringerung der Reisezeit führen sollten.

Am 5. April 1975 wurde ein auf der Linie 49 versuchtes Beschleunigungsprogramm definitiv, da man damit die besten Erfahrungen gemacht hat. Die Züge der Linie 49 können nun auch zu den Spitzenzeiten ihren Fahrplan einhalten. Die Abschirmung des öffentlichen Verkehrs vom Individualverkehr wird auf der Linie 38 fortgesetzt und soll nach und nach auch bei anderen stark frequentierten und störungsanfälligen Linien der Wiener Verkehrsbetriebe zur Anwendung kommen.

Bei Betrachtung der internationalen Situation auf dem Nahverkehrssektor zeigt sich immer wieder, daß Wien in der Vergangenheit mit dem laufenden Ausbau, der Modernisierung und der Attraktivitätssteigerung der Verkehrsbetriebe richtig gehandelt hat, daß aber auch in Zukunft auf diesem als richtig erkannten Weg weiter fortgeschritten werden muß. Dazu gehören zum Beispiel die sichere und attraktive Gestaltung der Straßenbahnen durch akustische Alarmanlagen in schaffnerlosen Zügen, mit Lichtschranken gesteuerte Türen, der Einbau von nur noch einseitig zu öffnenden Klappfenstern und eine vierte Einstiegstufe, die älteren Menschen das Einsteigen in die Straßenbahn erleichtern soll. Auch die Ausstattung der Straßenbahn mit der für Kraftfahrzeuge vorgeschriebenen Warnblinkanlage zählt zu den Neuerungen, welche die Straßenbahn noch sicherer machen werden.

Die Modernisierung des Fahrzeugparks der Verkehrsbetriebe stellt allerdings ein gewaltiges finanzielles Problem dar: Bei einem Stand von 837 Triebwagen und 760 Beiwagen standen Ende 1975 noch immer 211 Fahrzeuge mit Holzaufbau im Verkehr, die ausgeschieden werden müssen. Darüber hinaus wird, wie in allen europäischen Städten, seit Jahren der vollkommen schaffnerlose Betrieb angestrebt, wozu sich jedoch nur die sechsachsigen Gelenktriebwagen und vierachsigen Beiwagen eignen. Schon ein einziger, dem europäischen Standard entsprechender Gelenktriebwagen kostet allerdings rund sieben Millionen Schilling.

In Wien wurde die gänzliche Umstellung auf den schaffnerlosen Betrieb bereits vor etlichen Jahren für 1980 festgelegt. Dies bedeutet, daß bis 1980 alle noch nicht für den schaffnerlosen Betrieb adaptierten Fahrzeuge umgebaut werden müssen. Die Erneuerung des Wagenparks erhöht übrigens auch das Platzangebot: Die alten Garnituren verfügten bei einem Trieb- und Beiwagen über 120 Plätze, während die modernen Großraumzüge 180 Plätze aufweisen. Bei gleichen Intervallen wird somit das Platzangebot um die Hälfte erhöht.

Neben den Vorteilen der Verkehrsentlastung durch öffentliche Verkehrsmittel sind deren Vorzüge auch aus energiewirtschaftlicher Sicht offenkundig. So beträgt der durchschnittliche Energieverbrauch je 100 Personenkilometer beim Personenkraftwagen 9,2 kg Steinkohleneinheiten (SKE), beim Bus hingegen 2,6 kg SKE und bei der Straßenbahn sogar nur noch 1,6 kg SKE. Neben den gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen des erhöhten Energieverbrauches durch den Individualverkehr sind auch dessen nachteilige Folgen auf die Umwelt zu sehen: Die im Individualverkehr verwendeten Kraftfahr-

zeuge scheiden täglich große Mengen von Giftstoffen aus. Im Gegensatz dazu ist der öffentliche Nahverkehr wesentlich umweltfreundlicher. Strombetriebene Straßenbahnen beeinträchtigen nicht die Luftverhältnisse. Von den in Wien verwendeten Autobussen haben die Verkehrsbetriebe bereits einen Großteil auf Flüssiggasbetrieb umgestellt, wodurch eine Verringerung der in den Abgasen enthaltenen Schadstoffe um 60 Prozent eintrat.

Wenn man die Leistungen der Wiener Stadtwerke betrachtet, dann ist es auch notwendig, jene Leistungen zu behandeln, die in der kaufmännischen Erfolgsrechnung und in den Bilanzen keinen Niederschlag finden: Angesichts des immer größer werdenden finanziellen Notstandes kommunaler Unternehmungen in den Ballungszentren der Welt und des unschätzbar wichtigen, von diesen Unternehmungen erbrachten Nutzens hat man erkannt, daß das kaufmännische Rechnungswesen als Leistungsmaßstab für diese Unternehmungen nicht ausreichen kann. Bemühungen sind im Gange, auch den gemeinwirtschaftlichen Nutzen, der von den kommunalen Unternehmungen erbracht wird, in deren Rechnungswesen einzubauen und somit eine echte Aussage über die tatsächlich vorhandene volkswirtschaftliche Bedeutung der kommunalen Unternehmungen zu erhalten. Die Tatsache, daß der gemeinwirtschaftliche Nutzen sich vielfach einer Bewertung entzieht, darf nicht dazu verleiten, das Vorhandensein dieses Nutzens zu übersehen. Es besteht vielmehr Anlaß zur Hoffnung, daß die nun laufende Befassung mit dem Problem der Sozialbilanzen gemeinwirtschaftlicher Unternehmungen früher oder später Wege aufzeigen wird, die eine gerechte Bewertung dieser Unternehmungen ermöglichen und damit ihre dominierende Stellung für die Existenz von Ballungszentren, aber auch für die gesamte Volkswirtschaft beweisen.

Von diesen nicht bewerteten, jedoch aus der Realität des städtischen Geschehens nicht wegzudenkenden Leistungen des öffentlichen Nahverkehrs seien erwähnt: die Verminderung der volkswirtschaftlichen Gesamtkosten des Verkehrs; die Verminderung des Verkehrsflächenbedarfes; die Verringerung der Verkehrstoten und -verletzten; die geringeren Umweltbelastungen durch Lärm und Abgase; verminderter Treibstoffverbrauch und damit geringere Abhängigkeit von ausländischen Rohstofflieferanten, längere Erhaltung inländischer Rohstoffreserven, geringerer Abfluß von Devisen in das Ausland, Stabilisierung der Preisentwicklung auf dem Treibstoffsektor usw.; belebende Impulse auf die regionale Wirtschaft, Sicherung von Arbeitsplätzen durch die Investitionen der Verkehrsbetriebe; Schaffung einer ausreichenden Mobilität auch für finanziell schwächere Bevölkerungsschichten, denen kein Pkw zur Verfügung steht (Schüler, ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung); Hebung des Wohnwertes von Stadtgebieten, die vom öffentlichen Nahverkehr versorgt werden.

Die zentrale Materialbewirtschaftung der Wiener Stadtwerke verwaltete 1975 in Haupt- und Zentrallagern Waren mit einem Inventurwert von 464 Millionen Schilling (ohne Rohstoffe). Das Gesamtvolumen der von der zentralen Einkaufsabteilung im Jahre 1975 durchgeführten Bestellungen betrug 808 Millionen Schilling. Von der zentralen Kollaudierungsabteilung wurden Bauarbeiten mit einer Kostensumme von mehr als 498 Millionen Schilling überprüft.

Im Jahre 1975 wurde eine Investitionsanleihe der Bundeshauptstadt Wien mit einem Nominale von 1,6 Milliarden Schilling aufgelegt. Die Begebung erfolgte im April und im September in zwei Tranchen zu je 800 Millionen Schilling mit einem Nominalzinsfuß von 8,5 Prozent. Die Laufzeit der Anleihe beträgt bei der ersten Tranche 15, bei der zweiten Tranche zum Teil 15 und zum Teil 10 Jahre. Der Anleiheerlös wurde zur Gänze den Wiener Stadtwerken für Investitionen zur Verfügung gestellt.

Bereits zu Beginn des Jahres 1975 war allerdings klar, daß ein Fremdkapitalzufluß von 1,6 Milliarden Schilling keinesfalls ausreichen würde, um die hohen Investitionen vor allem auf dem Energiesektor voll zu finanzieren. Den Wiener Stadtwerken wurde deshalb auch der Erlös aus einer 100-Millionen-DM-Auslandsanleihe mit einem Zinsfuß von 8,25 Prozent zur Verfügung gestellt. Erst mit Hilfe dieses Kapitalzuflusses gelang es, das notwendige Investitionsprogramm des Jahres 1975 zu erfüllen. Im wesentlichen handelt es sich um folgende Investitionen:

Die Fertigstellung des zweiten 150/162-MW-Blockes in Donaustadt, der am 26. Dezember eröffnet wurde. Im Kraftwerk Simmering der Elektrizitätswerke wurde der Bau eines 370-MW-Blockkraftwerkes einschließlich Vorsorge für Fernwärmeabgabe weitergeführt. Damit wird die Stromversorgung Wiens langfristig gesichert.

Außerdem wurden im Bereich der Elektrizitätswerke noch folgende Vorhaben finanziert: der Bau einer Anfahranlage für die Kraftwerksblöcke 3 bis 6 in Simmering; der Bau eines 4. Heizölbehälters („D“) mit 32.600 m³ oder 30.000 t Kapazität, der einen weiteren Beitrag zur Versorgungssicherheit leistet; die Fortsetzung der Arbeiten an den Umspannwerken in Heiligenstadt, Liesing, Penzing, Schmelz, Kaunitzgasse, Ottakring und Stadlau; ferner die Weiterführung des Ausbaues der Hoch- und Niederspannungsnetze und der Kabel- und Freileitungen, die im Jahre 1975 rund 650 Millionen Schilling kostete.

Bei den Verkehrsbetrieben wurde das im Jahre 1975 zufließende Fremdkapital in folgenden Bereichen eingesetzt: für Neuanschaffungen auf dem Waggonsektor von insgesamt 27 E1- und 24 ca-Wagen als Ersatz für auszuscheidende, ältere Wagen; auf dem Autobussektor für die Beschaffung von insgesamt 31 Gelenkautobussen und 2 Doppeldeckautobussen; ferner für den weiteren Umbau von Trieb- und Beiwagen auf den schaffnerlosen Betrieb, für Adaptierungsarbeiten im Zuge der Umstellung der Autobusse auf den umweltschonenden Flüssiggasbetrieb, Erneuerung und Erhaltung der Gleise, der Oberleitungen und die in diesem Zusammenhang notwendige Anschaffung von Hilfsfahrzeugen.

Die Verlängerung der Linie 25 bis in die Großfeldsiedlung bei gleichzeitigem Anschluß zu den Trabrenngründen entsprach einer akuten Verkehrsnotwendigkeit des 22. Bezirkes. Eine direkte Straßenbahnverbindung der Großfeldsiedlung zum Stadtzentrum wurde damit hergestellt. Die rapide Bautätigkeit in diesem Teil Wiens hatte ein zusätzliches Verkehrsaufkommen mit sich gebracht, das im Gegensatz zu früher nicht mehr allein mit Autobussen bewältigt werden konnte.

Der Schwerpunkt der Investitionen bei den Gaswerken lag nach wie vor bei der Erweiterung und Erneuerung des Rohrnetzes. Folgende Gründe sind dafür maßgebend: die häufig anzutreffende starke Korrosion und Durchlöcherung älterer Teile des Rohrnetzes; das Auftreten von vermehrten Schäden und Undichtheiten bei Rohren älterer Bauart, nicht zuletzt durch die immer größer werdende Beanspruchung der Straßen durch den Verkehr; bei Neuherstellungen von Straßendecken müssen die dort liegenden Gasrohre saniert werden, was in den meisten Fällen nur durch Ersatz der alten Rohrleitungen sinnvoll ist. Besondere Wichtigkeit kam dem Ausbau der Aderklaa—Donaustadt—Simmering-(ADOS-)Leitung zu, welche die zukünftige Erdgas-Hauptversorgung für Wien von Aderklaa und später von Auersthal aus darstellt. Die fortschreitende direkte Erdgasversorgung machte als Ersatz für die bisherigen Stadtgaserzeugungsanlagen (Spaltanlagen) in den beiden Gaswerken Leopoldau und Simmering große Meß- und Regelstationen zur Erdgasübernahme, zur Druckreduktion, Messung und Odorierung, ferner für bedarfsgerechte Einspeisung in das Hauptrohrnetz notwendig.

Im Rahmen der Vorschlagsaktion der Stadt Wien wurden 1975 im Bereich der Wiener Stadtwerke 56 Verbesserungsvorschläge eingebracht. Damit wurde der zweithöchste Stand seit dem Bestehen der Vorschlagsaktion erreicht. Gegenüber dem Jahre 1974 entspricht dies einer Steigerungsrate von mehr als 200 Prozent. Als Hauptursache für dieses gute Ergebnis ist die im Herbst 1974 angelaufene Werbeaktion anzusehen.

Die Gesamtsumme der zuerkannten Prämierungen betrug 54.200 S. Wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß diese Summe 10 Prozent der auf Grund der Vorschläge erfolgten Einsparungen pro Jahr beträgt, wird der bemerkenswerte finanzielle Erfolg für die Wiener Stadtwerke sichtbar.

Die umfangreichen Vorarbeiten für die Inangriffnahme eines E D V - P r o j e k t e s für die Zentralwerkstätte der Verkehrsbetriebe konnten Ende des Jahres 1975 erfolgreich abgeschlossen werden. Das neue System wird die Bereiche Materialsteuerung, Auftragssteuerung und Auftragsabrechnung umfassen und soll zu einer Erhöhung des Fahrzeugausstoßes führen. Der eigentliche Projektbeginn wurde mit Jänner 1976 festgelegt. Der für die Einführung eines Bringschuldverfahrens bei der Gas- und Stromverrechnung installierte Arbeitskreis beendete die Vorbereitungsarbeiten für das neue gezonnte Abrechnungsverfahren, dessen Anwendung erstmals im Jänner 1976, beginnend mit dem 5. Bezirk, erfolgen soll.

Von der Abteilung für Innenrevision wurden 80 Prüfberichte vorgelegt. Die im Geschäftsbereich der Materialbewirtschaftung laufend und unvermutet vorgenommenen Kontrollen waren auf die ordnungsgemäße Abwicklung der Materialgebarung, auf die Richtigkeit der Bestände und deren Aufzeichnungen und auf die Wirtschaftlichkeit von Verwaltungsvorgängen ausgerichtet. Wertvolle Anregungen für verschiedene Verbesserungen ergaben sich vor allem aus den Organisationsprüfungen, die in fast allen Bereichen der Wiener Stadtwerke durchgeführt wurden.

Im Rechenzentrum ist der Umfang der zu leistenden Arbeiten weiter angestiegen. Die Zahl der von verschiedenen Bereichen an das Rechenzentrum gerichteten Anforderungen betrug seit Ende April 1975 — dem Datum der Einführung der Anforderungsdrucksorte — insgesamt 180. Etwa ein Drittel der Anforderungen umfaßte umfangreiche Aufgaben in den verwaltungstechnisch-organisatorischen und technischen Bereichen der Wiener Stadtwerke, wie zum Beispiel die Gehalts- und Pensionsverrechnung, das Kundeninformationssystem, die Buchhaltung, das Materialwesen, die Statistik sowie zahlreiche technische Planungs- und Betriebsaufgaben der drei großen Teilunternehmungen.

Auf dem Personalsektor konnte die Schulung des Mitarbeiterstabes auf den Gebieten der Organisation, der Programmierung, der Sachbearbeitung und des technischen Bereiches forciert werden. Ferner ergaben sich im Bereich des Operating Vorarbeiten für die im Herbst 1976 zu erwartende Einführung einer zweiten Schicht.

Die Bewältigung der umfangreichen Aufgaben des Rechenzentrums machten Systemumstellungen, Hard- und Software-Erweiterungen wie auch Neuentwicklungen erforderlich. So wurde beispielsweise eine Hauptspeichererweiterung der beiden Großsysteme von 384 auf 768 beziehungsweise 384 auf 512 K-Bytes vorgenommen. Ferner erfolgte die Installation eines Kartenlesers 3505 und einer größeren Anzahl von Bildschirmterminals mit den zugehörigen Steuereinheiten für die Realisierung eines Konzepts mit virtuellen Maschinen (VM-Konzept). Auf dem Software-Sektor wurden die Erweiterung und Umstellung von Dateien und der Applikationen für das neue Betriebssystem CICS fortgesetzt. Durch die Installation des übergeordneten Steuerprogramms VM auf einer Zentraleinheit ist es möglich, mehrere Betriebssysteme gleichzeitig zu benützen, was besonders für den technischen Bereich von großer Bedeutung ist.

Die Zahl der bei den Wiener Stadtwerken beschäftigten aktiven Bediensteten betrug am 31. Dezember 1975, ohne Berücksichtigung der Lehrlinge, 14.889. Damit hat sich der Personalstand gegenüber dem Jahre 1974 um 145 erhöht. Es ist somit erstmals seit vielen Jahren bei den Wiener Stadtwerken, bei denen der Personalstand stets in einem höheren als dem angestrebten Ausmaß gesunken ist, zu einer Trendumkehr gekommen. Insgesamt waren im Jahre 1975 1.016 Neuaufnahmen zu verzeichnen.

Bei den Teilunternehmungen der Wiener Stadtwerke ergab sich im einzelnen folgendes Bild: Bei den Elektrizitätswerken ergab sich eine Personalvermehrung um 83 Bedienstete, die im wesentlichen auf den weiteren Ausbau des Dampfkraftwerkes Donaustadt zurückzuführen war. Bei den Gaswerken ist der Personalstand 1975 gegenüber 1974 bei einer Vermehrung um 9 Bedienstete fast gleich geblieben. Hier ist es im Zusammenhang mit der Erdgasumstellung bereits in den vergangenen Jahren gelungen, den Personalstand schrittweise an die Zielsetzungen der Unternehmungskonzeption anzupassen. Bei den Verkehrsbetrieben konnte 1975 der Personalstand erstmals konsolidiert werden, und er weist bei einer Personalvermehrung um 44 Bedienstete sogar eine leicht steigende Tendenz auf. Die Städtische Bestattung hat seit Jahren den nahezu gleichen Personalstand, wobei 1975 lediglich eine Vermehrung um 9 Bedienstete eingetreten ist.

Unter Berücksichtigung der 468 Versetzungen in den Ruhestand ergab sich mit 31. Dezember 1975 eine Gesamtzahl von 16.688 Pensionsparteien; das ist gegenüber 1974 eine Verringerung um 256.

Die Personalsituation der Wiener Stadtwerke kann am besten durch einen Vergleich zwischen dem Sollstand und dem Iststand verdeutlicht werden. Im Wirtschaftsplan 1975 war der Sollstand mit 16.180 Bediensteten festgelegt und lag damit infolge zahlreicher Rationalisierungsmaßnahmen trotz des durch die Verkürzung der Arbeitszeit von 42 auf 40 Wochenstunden bedingten Personalmehrbedarfes von 270 Bediensteten um 318 Bedienstete unter dem Sollstand des Jahres 1974. Aber selbst diesen gegenüber dem Vorjahr reduzierten Sollstand erreichten die Wiener Stadtwerke 1975 nie. Ende 1975 betrug der Iststand 14.889. Es ist allerdings gegenüber dem Jahre 1974 eine wesentliche Entspannung der Personalsituation eingetreten, wenn man bedenkt, daß der Personalunterstand von 10,6 Prozent im Jahre 1974 auf 8 Prozent im Jahre 1975 reduziert werden konnte. Ausschlaggebend hierfür war die Abschwächung der Konjunktur in vielen Wirtschaftsbereichen und damit das größere Angebot auf dem Arbeitsmarkt.

Gezielte Personalwerbemaßnahmen hatten daher auch wesentlich größere Erfolgchancen als in den vorangegangenen Jahren. Es konnte der Personalmangel bei Absolventen der Technischen Universität und bei Absolventen höherer technischer Lehranstalten mittels Inseraten in Tageszeitungen relativ leicht behoben werden. Die sichere Position in einem der Allgemeinheit dienenden Unternehmen hat offenbar auch viele Stellenbewerber veranlaßt, sich für den Fahrdienst zu interessieren. Ein weiteres Motiv sind sicherlich auch die relativ guten Verdienstmöglichkeiten. Obwohl die Personalwerbung bei den Professionisten und bei den Hilfsarbeitern erfolgreich war und der Unterstand stark gemildert werden konnte, mußten in diesen Bereichen noch einige Dienstposten unbesetzt bleiben.

Nachdem die Verkehrsbetriebe bereits 1974 bescheidmäßig als geeignete Träger des Zivildienstes anerkannt wurden, sind mit Wirkung vom 1. Oktober 1975 den Verkehrsbetrieben erstmals Zivildienstler zur Ableistung ihres Zivildienstes zugewiesen worden. Diese Zivildienstler werden als Hilfsarbeiter im Bereich der Abteilung für Gleisbau verwendet.

Angesichts der verbesserten Arbeitsmarktsituation wurde 1975 keine weitere Aufstockung des Gastarbeiterkontingentes vorgenommen; seine Zahl wurde gegenüber 1974 sogar um 20 Prozent gesenkt. Ende 1975 sind bei den Verkehrsbetrieben 99 Mitarbeiter aus Jugoslawien und 18 aus Tunesien beschäftigt.

Große Bedeutung kommt im Rahmen der Personalverwaltung der Schulung der Bediensteten zu. Im Zuge der Vorbereitung der Bediensteten auf die in den Dienstrechtvorschriften vor-

gesehenen Dienstprüfungen wurden Vorbereitungskurse für Fachbeamte des Verwaltungsdienstes, des technischen Dienstes und des Kanzleidienstes durchgeführt. Neben diesen Vorbereitungskursen wurden ergänzende Seminare, die eine Einführung in die Fachgebiete der Soziologie und Psychologie darstellen, für die Kursteilnehmer abgehalten.

1975 haben nach Besuch der entsprechenden Vorbereitungskurse 32 Mitarbeiter die Dienstprüfung für Fachbeamte des Verwaltungsdienstes und 18 Mitarbeiter die Dienstprüfung für Fachbeamte des technischen Dienstes bestanden. 120 Mitarbeiter legten die Dienstprüfung für Fachbeamte des Kanzleidienstes erfolgreich ab. Um den Mitarbeitern Gelegenheit zu geben, sich mit Neuerungen aus dem Bereich der Gemeindeverwaltung und gesetzlichen Änderungen, die ihr Arbeitsgebiet betreffen, vertraut zu machen, wurden im Rahmen der Verwaltungsakademie der Stadt Wien zahlreiche informative Vorträge und Exkursionen veranstaltet.

Sofern in Einrichtungen der Stadt Wien nicht die Möglichkeit bestand, entsprechendes Fachwissen zu vermitteln, wurde Mitarbeitern die Möglichkeit einer Spezialausbildung bei anderen Firmen und Institutionen geboten.

Der Ausbildung von Lehrlingen kommt bei den Wiener Stadtwerken besondere Bedeutung zu, weil dadurch dem Unternehmen die Möglichkeit gegeben ist, Nachwuchskräfte heranzuziehen, die das Unternehmen schon im Laufe der Lehrzeit genau kennenlernen. Die Wiener Stadtwerke haben im Jahre 1975 Ausbildungsplätze für die Lehrberufe Industriekaufmann, Starkstrommonteur, technischer Zeichner und Chemielaborant angeboten. Auf Grund der guten Erfahrungen wurde mit Beginn des Schuljahres 1975/76 auch mit der Ausbildung in den Lehrberufen Elektromechaniker für Starkstrom und Maschinenschlosser begonnen. Auch die Ausbildung in diesen beiden Lehrberufen erfolgt wie die der Starkstrommonteurlehrlinge in einer Lehrwerkstätte.

Zu Jahresbeginn 1975 hatten die Wiener Stadtwerke 314 Lehrlinge, von denen 233 zu Industriekaufleuten, 21 zu technischen Zeichnern, 1 zum Chemielaboranten und 59 zu Starkstrommonteuren ausgebildet wurden. Im September 1975 haben 55 kaufmännische Lehrlinge, 30 Starkstrommonteurlehrlinge, 16 Elektromechanikerlehrlinge für Starkstrom und 17 Maschinenschlosser ihre Ausbildung bei den Wiener Stadtwerken begonnen. Im Rahmen einer kleinen Feier wurden 48 kaufmännische Lehrlinge, die 1974 die Lehrabschlussprüfung mit Erfolg absolviert haben, freigesprochen und erhielten gleichzeitig Erinnerungsgeschenke. Ende 1975 betrug der Stand der Lehrlinge insgesamt 341.

Als Anerkennung für langjährige Dienstzeit haben 351 Bedienstete das vom Bürgermeister unterfertigte Diplom und als Jubiläumsgabe Remunerationen erhalten. Von diesen feierte ein Mitarbeiter das 50jährige Dienstjubiläum, 32 Mitarbeiter hatten 40 und 318 Mitarbeiter 25 Jahre im Dienste der Stadt Wien verbracht. Vier Mitarbeiter der Wiener Stadtwerke sind 1975 in Würdigung ihrer Verdienste um die Republik Österreich vom Bundespräsidenten durch Verleihung eines Ehrenzeichens ausgezeichnet worden.

Zahlreiche Mitarbeiter beteiligten sich wieder an der Blutspendeaktion. 2.298 Bedienstete der Stadtwerke spendeten freiwillig Blut für die Blutbank des Allgemeinen Krankenhauses und für das Sanatorium Hera, das der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien gehört.

Die Unfallverhütung mit dem Ziel, dem Bediensteten eine dem heutigen Stand der Technik entsprechende größtmögliche Sicherheit zu gewähren, gehörte auch im Jahre 1975 zu den wesentlichen Aufgaben der Personalverwaltung. Die Sicherheitseinrichtungen der Wiener Stadtwerke werden laufend nach den neuesten Erkenntnissen der Sicherheitstechnik und der Arbeitsmedizin ausgebaut. Dies hat wesentlich dazu beigetragen, daß seitens der Organe des Arbeitsinspektorates durchgeführte Überprüfungen der Einrichtung der Wiener Stadtwerke zu nur geringfügigen Beanstandungen geführt haben, die binnen kürzester Zeit behoben werden konnten. Zahlreiche Sicherheitsvertrauenspersonen der Wiener Stadtwerke haben 1975 an Schulungskursen der Unfallversicherungsanstalt teilgenommen. Das bei diesen Schulungen erworbene Fachwissen wurde bei der Unterrichtung des eigenen Personals angewendet. Vertreter der Wiener Stadtwerke nahmen weiters an den Fachtagungen des Arbeitskreises „Sicherheitstechnik“ teil. Die Bediensteten der Teilunternehmungen wurden laufend in „Unfallverhütung“ und „Erster Hilfe“ geschult. Daneben wurden in bewährter Weise Broschüren über die Unfallverhütung, wie die Nachrichtenblätter „BS-Betriebssicherung“ und „Sichere Arbeit“, an die Mitarbeiter verteilt. Im Rahmen des sicherheitstechnischen Dienstes der Wiener Stadtwerke kommt einer entsprechenden Brandschutzorganisation besondere Bedeutung zu. Dadurch steht im Bedarfsfall eine große Anzahl von geschulten Bediensteten zur Verfügung. Die Schulung im Rahmen des Brandschutzes umfaßt vor allem Vorträge, Filmvorführungen und praktische Feuerlöschübungen. Durch die gezielte Arbeit des sicherheitstechnischen Dienstes der Teilunternehmungen konnte 1975 die Betriebssicherheit verbessert werden, was vor allem in der geringeren Zahl der Unfälle zum Ausdruck kommt.

Häufigste Unfallursache war Unachtsamkeit, häufigste Unfallart Sturz und Fall. Ein besonderes Problem im Rahmen der Dienstunfälle stellen die sogenannten Wegunfälle dar, weil sie sich außerhalb des Wirkungsbereiches der sicherheitstechnischen Dienste ereignen.

Durch zahlreiche Maßnahmen im Bereich des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes brachte das Jahr 1975 sowohl für die Bediensteten des Aktivstandes als auch für die Pensionsparteien materielle Verbesserungen. Die wesentlichsten Maßnahmen waren: Neben den allen aktiven Bediensteten wie auch Pensionisten der Stadt Wien zugute gekommenen zahlreichen dienst-, besoldungs- und pensionsrechtlichen Maßnahmen trugen weitere Änderungen, wie Neuregelung der Arbeitszeit, Zulagenschaffungen und -gewährungen, Höherreihung von Bedienstetengruppen entsprechend höheren Anforderungen, Stellenplanverbesserungen usw., zu einer Besserstellung von Bediensteten aller vier Teilunternehmungen bei.

Elektrizitätswerke

Die Elektrizitätswerke verzeichneten für 1975 im Vergleich zum Jahre 1974 eine Zunahme des Gesamtenergiebedarfes um 2,5 Prozent, das heißt, der Jahresbedarf stieg auf 4,962.386 MWh. Davon erzeugten die kalorischen Kraftwerke 2,942.836 MWh und die eigenen Wasserkraftwerke 93.400 MWh. Die kalorische Eigenerzeugung war somit im Jahre 1975 um 0,6 Prozent größer als im Vorjahr und um 1,7 Prozent größer als im Jahre 1973.

Die höchste Belastungsspitze ergab sich am 20. Dezember mit 994 MW, wobei eine Erhöhung um 116 MW gegenüber dem Jahre 1974 und eine solche um 86 MW gegenüber dem Jahre 1973 festzustellen ist. Der größte Tagesbedarf an elektrischer Energie wurde am 26. November mit 20.323 MWh registriert.

Die im Jahre 1975 fühlbar gewordene Konjunkturabschwächung löste den Energieschock des Jahres 1973 mit erheblichen Korrekturen der Wirtschaftsprognosen ab und zwang die bislang in immer größeren Wachstumsraten denkende Gesellschaft in Anbetracht des zumindest vorübergehend abnehmenden Bruttonationalproduktes zu neuen wirtschaftlichen Wertvorstellungen.

Die Energiewirtschaft zeigte eine rückläufige Tendenz, wie sie auch in anderen Bereichen der österreichischen Volkswirtschaft zu bemerken war. Bei der Bedarfszunahme an elektrischer Energie war daher gegenüber den Vorjahren eine Abschwächung zu verzeichnen, wobei man aber die milden Winter 1973/74 und 1974/75 ins Kalkül ziehen muß. Die Leitung der Wiener Elektrizitätswerke hat daher 1975 in enger Zusammenarbeit mit den anderen Landeselektrizitätsgesellschaften und der Verbundgesellschaft eingehende Trenduntersuchungen anstellen lassen und die Prognosen laufend den Gegebenheiten angepaßt, um die entsprechende Vorsorge für die einwandfreie Versorgung mit elektrischer Energie auch im Hinblick auf den erhöhten Bedarf bei der wieder zu erwartenden künftigen Aufwärtsentwicklung in der Industrie treffen zu können. Auch das bestehende koordinierte Ausbauprogramm der österreichischen Elektrizitätswirtschaft wurde im Jahre 1975 einer Korrektur unterzogen.

Das Unternehmen hat im abgelaufenen Jahr zwei bedeutende Anlässe zu verzeichnen. So konnte Bürgermeister Gratz am 17. Februar 1975 die offizielle Inbetriebnahme des 100-MW-Gasturbinenkraftwerkes Leopoldau und am 26. September 1975 die des zweiten 160-MW-Blockkraftwerkes im Dampfkraftwerk Donaustadt vornehmen. Die Anteile der durch Wasser und Wärme erzeugten Energie in den eigenen Anlagen haben gegenüber 1974 etwas abgenommen, der Energiebezug ist leicht angestiegen. Die Monate der größten Energieproduktion sind im Winter der Dezember, November und Jänner, in denen auch der größte Bedarf zu verzeichnen ist. Nähere Angaben über die Stromerzeugung, die Energieabgabe nach Verbrauchergruppen sowie die zeitliche Verteilung sind dem Kapitel 9 „Energiewirtschaft“ des Statistischen Jahrbuches der Stadt Wien zu entnehmen.

Von den an den Betriebsanlagen vorgenommenen Ausbau- und Erhaltungsarbeiten sollen zunächst die Arbeiten im Dampfkraftwerk Simmering erwähnt werden. Hier wurden die Arbeiten in der 110-kV-Übergabestation abgeschlossen; am 15. Juli konnten die beiden verstärkten Freileitungen zum Umspannwerk Kaiser-Ebersdorf in Betrieb genommen werden. In der 110-kV-Anlage wurde das Schaltfeld für den ersten der drei 40-MVA-Transformatoren 110/10 kV ausgebaut und der Transformator angeschlossen. Mit den Vorbereitungsarbeiten für den Einbau einer 110-kV-SF6-Schaltanlage wurde begonnen. Die Umbauarbeiten an der Heizölferrleitung für die Rückverpumpung vom Kraftwerk Donaustadt nach Simmering wurden durchgeführt und am 14. Oktober die neuen Leitungsteile einer Druckprobe unterzogen. Für die Anfahranlage der Blockkraftwerke wurde mit den Bauarbeiten am Gebäude begonnen. Die Revisionsarbeiten in den Blockkraftwerken und im Werk 1 konnten termingerecht abgeschlossen werden.

Für das Blockkraftwerk 1/2 erfolgte zu Beginn des Jahres 1975 die Auftragsvergabe für die Benson-Kesselanlage und für den Dampfturbosatz sowie den Gasturbosatz. Weiters wurden für dieses Projekt die Aufträge für die beiden Maschinenhauskrane, die Aufzüge, das Rauchgasrohr und die Erdgas- und Blitzschutzanlagen vergeben.

Die baurechtliche Einreichung wurde im Mai vorgenommen. Nach der Genehmigung durch die Baubehörde und Vergabe der Baumeisterarbeiten konnte am 1. September 1975 der Baubeginn erfolgen. Voraussetzung war die Durchführung der erforderlichen Abbrucharbeiten am ehemaligen Kohlenlagerplatz. Bisher wurde die Baugrubenumschließung fertiggestellt, die Aushubarbeiten wurden durchgeführt und die Fundamentarbeiten im Kessel- und Maschinenhausbereich begonnen.

Für die Erweiterung des Tanklagers im Kraftwerk Simmering um zwei Heizölbehälter mit je 50.000 m³ Fassungsraum wurden Planungsarbeiten sowie die Ausschreibung der Behälter durchgeführt.

Im Dampfkraftwerk Donaustadt hat das Blockkraftwerk 1 bereits im November 1975 nach 16.500 Betriebsstunden die Erzeugung von 2 Milliarden kWh erreicht und damit schon in den ersten beiden Betriebsjahren eine hohe Verfügbarkeit und Betriebstüchtigkeit nachgewiesen. Beim 160-MW-Blockkraftwerk 2 konnten im Jahre 1975 die Montage- und Inbetriebsetzungsarbeiten programmgemäß durchgeführt und abgeschlossen werden. Nach Durchführung der Kesselheizung Anfang Mai und des Ausblasebetriebes Mitte Juni erfolgte Mitte August der erste Dampfstoß und das erste Synchronisieren. Anfang September konnte der Lastbetrieb mehr als ein Monat früher gegenüber den Bestellterminen aufgenommen werden. Bis zum Ende des Probebetriebes war auch die Optimierung der Blockleitenebene, der Automatik- und Regelanlagen durchgeführt. Beim vierten Heizölbehälter mit 32.600 m³ Fassungsraum wurden Mitte Dezember die Montagearbeiten abgeschlossen und der Behälter zur Wasserfüllprobe freigegeben.

Im Gasturbinenkraftwerk Leopoldau wurde im Zuge der ersten Revision im Sommer 1975 von der Lieferfirma noch eine Ertüchtigung der Turbinenlaufreihe 1 vorgenommen. Dadurch konnte die Gasturbine für alle Lastfälle auch im Spitzen- und Reservelastbereich erprobt werden. Neben dem Hauptbrennstoff Erdgas kann nun auch mit Heizöl oder im Mischbetrieb gefahren werden. Für die Nutz- und Kühlwasserversorgung wurde ein neuer Vertikalbrunnen errichtet und in Betrieb genommen.

Im Umspannwerk Schmelz wurde nach dem Abbruch der stillgelegten 30- und 5-kV-Schaltanlagen der Hochbau der zweiten Bauetappe der 110- und 10-kV-Schaltanlagen begonnen. Der Umbau und die Verstärkung der 10-kV-Schaltanlage im Umspannwerk Heiligenstadt konnten beendet werden. Die Hochbauarbeiten für die 110-kV-SF₆-Anlage konnten bis zur Montagereife für die elektrischen Teile fortgeführt werden. Die neue 110-kV-Schaltanlage einschließlich der Abspannung 110 kV auf 10 kV im Umspannwerk Penzing wurde im Sommer 1975 fertiggestellt und dem Betrieb übergeben. Die dadurch freigewordene 30-kV-Schaltanlage wird nun für 10 kV adaptiert. Die Projektierungsarbeiten für den Neubau der 110-kV- und 10-kV-Schaltanlagen im Umspannwerk Kaunitzgasse sind im wesentlichen abgeschlossen, die 110-kV-SF₆-Schaltanlage wurde bestellt, und mit den Abbrucharbeiten am alten 30-kV-Trakt sowie an Teilen der alten 5-kV-Anlage wird im Frühjahr 1976 begonnen werden.

Wegen Verzögerungen bauadministrativer Art konnten die Abbrucharbeiten für den Umbau des Umspannwerkes Ottakring erst im Herbst 1975 in Angriff genommen werden. Seitens des Elektrobaues wird versucht, die erforderliche Montagedauer für die 10-kV-Schaltanlage durch Vorarbeiten außerhalb der Baustelle zu verkürzen.

Für die Verbindung zwischen dem Dampfkraftwerk Simmering und dem Umspannwerk Süd wurden im Herbst 1975 zwei 110-kV-Kabelschaltfelder im Umspannwerk Süd fertiggestellt und dem Betrieb übergeben.

Im Umspannwerk Liesing wurde im Jahre 1975 die Umschaltung von 5 kV auf 10 kV begonnen. Entsprechende Vorarbeiten wurden auch in den Umspannwerken Mariahilf und Weißgerber geleistet. In Rannersdorf und Schwadorf wurden neue 20-kV-Schaltstationen errichtet und in Betrieb genommen.

Zur Verbesserung der Energieversorgung der Straßenbahn wurden die Gleichrichterstützpunkte Laxenburger Straße und Praterbrücke errichtet. Für das Jahr 1976 wurde die Errichtung der Gleichrichterstützpunkte Großfeldsiedlung, Brünner Straße und Geiselberg geplant.

Im Zuge des U-Bahn-Baugeschehens konnte durch die Elektrizitätswerke das Unterwerk Karlsplatz im August fertiggestellt werden; es versorgt derzeit die für Publikumsfahrten verwendete Strecke Taubstummengasse bis Keplerplatz mit elektrischem Strom. Der Bau der Unterwerke Hauptzollamt, Reumannplatz, Südtiroler Platz und Wasserleitungswiese wurde weitergeführt. Die Planungsarbeiten an den Unterwerken Heiligenstädter Platz und Ringturm sind im Gange.

Im Zuge der Arbeiten an den Hochspannungsnetzen wurde im 110-kV-Kabelnetz zwischen dem Kraftwerk Simmering und dem Umspannwerk Süd eine neue Doppel-Kabelverbindung

verlegt. Das Umspannwerk Penzing wurde in das 110-kV-Netz eingebunden. Die Strecke zwischen dem Umspannwerk Stadlau und der Mastauführung Kapellenweg wurde neu verkabelt. Von der Kabelstrecke Kraftwerk Simmering — Umspannwerk Leopoldstadt wurden die letzten aus den Kriegsjahren stammenden Kabel erneuert. Im 20-kV-Kabelnetz waren größere Kabelarbeiten im Zusammenhang mit der UNIDO, dem ORF-Sender Bisamberg sowie im Bereich des Umspannwerkes Liesing erforderlich.

Besonders umfangreiche 10-kV-Kabellegungen wurden im Bereich der Umspannwerke Heiligenstadt, Kaunitzgasse und Penzing durchgeführt. Im Raume Gerasdorf, Langenzersdorf, Großenzersdorf, Rannersdorf, Baden, Leobersdorf, Moosbrunn, Göstling, Groß Hollenstein usw. werden neue Freileitungen in den 20-kV-Netzen zur besseren Stromversorgung dieser Gebiete errichtet. Die Umschaltung von 5 kV auf 10 kV im gesamten Versorgungsbereich des Umspannwerkes Penzing wurde abgeschlossen. Im Versorgungsbereich der Umspannwerke Kaunitzgasse und Mariahilf wurde mit den Vorbereitungsarbeiten zur Umschaltung begonnen.

Insgesamt wurden im Jahre 1975 291 Netzstationen umgebaut beziehungsweise umgeschaltet.

Der Ausbau des Niederspannungskabel- und Freileitungsnetzes wurde weiter fortgesetzt. 293 Anschlüsse für 3.098 Stromabnehmer wurden von 3×220 V auf $3 \times 380/220$ V umgeschaltet. Nach Jahresende 1975 verbleiben zur Umschaltung noch rund 630 Häuser.

Am Bahnkabelnetz wurden zur Versorgung der Straßenbahn mit Gleichstrom Kabelarbeiten im Zuge der Errichtung der Gleichrichterstützpunkte Praterbrücke und Laxenburger Straße durchgeführt.

Entsprechend dem Bauzeitplan für den Ausbau des U-Bahn-Grundnetzes wurden die zugehörigen Kabel- und Netzstationsarbeiten termingemäß fortgesetzt. Zu erwähnen sind die Arbeiten im Zusammenhang mit den Unterwerken Reumannplatz, Südtiroler Platz, Hauptzollamt, Schottenring und Wasserleitungswiese sowie die Errichtung von Trafostationen in den Haltestellen der U 1.

Der systematische Ausbau der Fernwirknetze erfolgte vor allem im Süden unseres Versorgungsbereiches. Umfangreiche Signalkabelverlegungen erfolgten außerdem im Zuge der ausgebauten 110-kV-Kabelstrecken.

Zu Jahresende standen im gesamten Versorgungsgebiet der Elektrizitätswerke 8.240 Trafostationen mit 8.296 Netztransformatoren und einer Übertragungsleistung von 3.178.008 kVA in Betrieb.

Für die öffentliche Beleuchtung wurden 4.155 Lampen und Leuchtstoffröhren neu in Betrieb genommen. Insgesamt sind im Wiener Stadtgebiet einschließlich der Verkehrsleuchten 235.304 Lampen und Leuchtstoffröhren mit einem Anschlußwert von 14.927 kW angeschlossen. Die mit den Erhaltungsarbeiten befaßte Abteilung mußte 64.768 ausgebrannte Lampen und Leuchtstoffröhren austauschen.

Auch im Jahre 1975 war der Kundendienst mit einer Fülle von technischen und kaufmännischen Problemen befaßt. Im Versorgungsgebiet der Wiener Elektrizitätswerke waren zum Jahresende 1.263.684 Zähler angeschlossen, wobei sich eine Zunahme von 6.838 Stück ergab.

21.900 Anlagen wurden neu angeschlossen. Der Umtausch der Schaltuhren gegen Rundsteuerempfänger wurde zügig fortgesetzt. So konnten sämtliche Schaltuhren im Bereich der Betriebsstelle Schwechat bis Ende November 1975 gegen Rundsteuerempfänger getauscht werden.

Die Anfragen zur Genehmigung von Nachtspeicherheizanlagen sind weiterhin rückläufig. 3.778 Anfragekarten wurden eingereicht, wobei 3.355 Nachtspeicherheizgeräte mit einem Anschlußwert von 16.895 kW angeschlossen werden konnten. Hingegen ist eine Zunahme der Zahl der Küchen mit Elektroherden zu verzeichnen. Allein im Jahre 1975 wurden 10.700 Elektroherde angeschlossen.

Im Haus der Elektrizitätswerke in 9, Mariannengasse 27, wurden Ende Mai 1975 die notwendigen Umbau- und Adaptierungsarbeiten abgeschlossen, und nach Übersiedlung der Abteilung „Zählerwesen“ konnte ab 23. Juni 1975 der Betrieb im vollen Umfang aufgenommen werden. In der Zählerwerkstätte sind im abgelaufenen Jahr 66.166 Zähler repariert und von diesen 22.010 Stück auf eine höhere Stromstärke umgebaut worden.

Im Versorgungsgebiet in Niederösterreich konnten der Ausbau und die Verstärkung des Verteilnetzes fortgesetzt werden. Besonderen Umfang erreichten die Kabelarbeiten im Zusammenhang mit dem Straßenbau. Der Ausbau des 5-kV- und 10-kV-Netzes wurde intensiv weiterbetrieben, wobei durch die Errichtung einer neuen Schaltstation 20/5 kV in der Kurstadt Baden eine wesentliche Verbesserung der Versorgungssicherheit in diesem Gebiet geschaffen wurde. Einen weiteren Anstieg verzeichnete der Umfang an Arbeiten durch die Übernahme von Siedlungen und die Inbetriebnahme großer Wohnhausanlagen.

Das abgelaufene Wirtschaftsjahr mit seinen erheblichen Auswirkungen auf die Energiewirtschaft brachte auch für den kaufmännischen Bereich der Elektrizitätswerke große Probleme mit sich: So wurden auf dem Brennstoffsektor beträchtliche Heizölmengen durch Erdgas ersetzt, das von den Gaswerken im Jahre 1975 nicht verbraucht wurde. Von den für die Stromversorgung ursprünglich vorgesehenen und bestellten Heizölmengen wurden etwa 50.000 t storniert.

Auf der Absatzseite erforderte die angesichts der wirtschaftlichen Gesamtlage stark verunsicherte Bedarfsvorschau eine mehrmalige Abänderung der Prognoseversion 1975. Bei Berücksichtigung der zu jeder Zeit und in jeder energiewirtschaftlichen Marktsituation auferlegten Versorgungspflicht erscheint es trotz kurzfristiger Schwankungen im Energiebedarf dennoch angezeigt, auch weiterhin die Investitionen in den Erzeugungs- und Verteilungsanlagen voranzutreiben, um damit eine langfristige Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Die Investitionstätigkeit der anlageintensiven Elektrizitätswerke stellt nicht nur für die mit der Durchführung befaßten technischen Abteilungen, sondern auch für den kaufmännischen Bereich ein zentrales Aufgabengebiet dar, das Probleme der Finanzierung, der Wirtschaftsplanung, aber auch der laufend zu bearbeitenden Geschäftsfälle umfaßt.

Im Jahre 1975 sind bei einem Personalstand von 4.060 Bediensteten, einschließlich jener des Rechenzentrums, 93 Dienstnehmer durch Unfälle zu Schaden gekommen, um 48 weniger als 1974. Es waren 69 leichte und 24 schwere Unfälle zu verzeichnen, die 1.998 Krankentage verursachten. 14 Unfälle ereigneten sich auf dem Weg von oder zur Dienststelle. 3 waren Elektrounfälle. Von den 24 schweren Unfällen ereigneten sich 19 im Betrieb. 5 schwere Unfälle waren sogenannte Wegunfälle.

Da sich als häufigste Unfallursache nach wie vor Unachtsamkeit herausstellte, war der sicherheitstechnische Dienst der Elektrizitätswerke vor allem bemüht, durch Vorträge, Unfallverhütungsfilm und Aufklärungsschriften auf die Gefahren und deren Vermeidung hinzuweisen. Weiters wurden gemeinsam mit dem betriebsärztlichen Dienst, dem Unfallverhütungsdienst der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt und dem Arbeitersamariterbund vier Erste-Hilfe-Kurse abgehalten.

Gemäß dem Arbeitnehmerschutzgesetz wurden die im Gesetz vorgesehenen Sicherheitsausschüsse für das Unternehmen eingerichtet. Für den gesamten Bereich der Wiener Elektrizitätswerke konstituierte sich ein „Zentraler Sicherheitsausschuß“ und je ein Sicherheitsausschuß für die Kraftwerke Simmering und Donaustadt. Alle übrigen Abteilungen sind im Zentralen Sicherheitsausschuß vertreten.

Im Jahre 1975 haben sich in den Anlagen der Wiener Elektrizitätswerke fünf kleine Brände ereignet, die durch das eigene Personal gelöscht werden konnten. Alle Objekte und Geräte wurden im Laufe des Jahres mehrmals, teilweise gemeinsam mit der Wiener Feuerwehr und dem Arbeitsinspektorat, auf Feuersicherheit überprüft und waren in Ordnung befunden worden.

Das chemische Laboratorium der Elektrizitätswerke ist staatlich autorisierte Prüfstelle für Isolieröle und führte außer den Untersuchungen für den Bedarf der werkseigenen Anlagen auch solche für fremde Firmen gegen Bezahlung der festgesetzten Honorarsätze durch. Im Jahre 1975 wurden 8.407 Analysen durchgeführt. Im Rahmen der Wiener Stadtwerke wurden für die Verkehrsbetriebe sämtliche Schmier- und Treibstoffe auf ihre Eignung geprüft. Das physikalische Laboratorium, dessen 25jähriges Bestehen 1975 begangen wurde, ist ebenfalls staatlich autorisierte Prüfstelle und außerdem Prüfstelle des Verbandes der Elektrizitätswerke Österreichs. Es nahm 5.400 Betriebsmittelprüfungen für die Wiener Elektrizitätswerke und 1.254 für fremde Firmen vor, prüfte 330 Verbrauchsgeräte, kam 180 Prüfaufträgen für Installationsmaterial nach und führte 1.200 Prüfungen von Glühlampen, Leuchten und Zubehör durch. Weiters wurden 6.957 Prüfzeichen und 2.086 Prüfzeichenbescheinigungen ausgegeben. Die Betriebsmittelprüfungen wurden sowohl für die Elektrizitätswerke als auch für fremde Firmen durchgeführt; die Prüfungen an Elektrogeräten, Installationsmaterial, Leuchten usw. dienen der Erlangung des Österreichischen Prüf- und Qualitätszeichens.

Gaswerke

Im Jahre 1975 wurden zur Erzeugung von Stadtgas 65,936.900 m³ Erdgas-Luftspaltgas, 81,117.000 m³ Aeromethan, 239.388.500 m³ Wasserdampfspaltgas erzeugt und 136,736.200 m³ Erdgas direkt beigemischt. Die gesamte Stadtgaserzeugung betrug 523,178.600 m³, das sind um 107,006.000 m³ oder 16,98 Prozent weniger als 1974.

Von den beiden Werken Simmering und Leopoldau wurden für die Stadtgaserzeugung 262,711.450 Normalkubikmeter Erdgas bezogen und zur Direktbeimischung, Luft- und Wasserdampfspaltgaserzeugung, Aeromethanherzeugung sowie zur Kesselunterfeuerung verwendet. An der Stadtgaserzeugung war das Werk Simmering mit 15,8 Prozent und das Werk Leopoldau mit 84,2 Prozent beteiligt. Berücksichtigt man die Behälterdifferenzen von 74.000 m³, dann haben die Werke insgesamt 523,252.600 m³ Stadtgas abgegeben. Diese Menge ist um 16,96 Prozent kleiner als die entsprechende Menge des Jahres 1974.

Das Stadtgas besteht aus Spaltgasen unter Zusatz von reinem Erdgas. Der Kohlenmonoxydgehalt des Stadtgases betrug beim Werk Simmering 2,2 Prozent, beim Werk Leopoldau 1,4 Prozent. 505,372.490 m³ Stadtgas wurden verkauft, 1,136.110 m³ für den eigenen Bedarf außerhalb des Erzeugungsbereiches verwendet. 3,2 Prozent der abgegebenen Stadtgasmenge oder 16,744.000 m³ betrug der Meßverlust.

Die Umstellung der Stadtgasversorgung auf reine Erdgasversorgung bringt auf Grund der jährlichen Umstellungsleistung ein ständiges Absinken der Stadtgasabgabe, aber zugleich eine Zunahme bei der Erdgas-Direktabgabe an Tarifnehmer mit sich. Um die Vergleichbarkeit der Gasabgaben zu gewährleisten, wird daher die Erdgas-Direktabgabe an Tarifnehmer auf Grund des Wärmewertes — Erdgas/Stadtgas — auf Stadtgas umgerechnet. Danach ergab sich ein Ansteigen der an die Tarifnehmer abgegebenen Gasmenge von 1.029,295.100 m³ im Jahre 1974 auf 1.081,934.000 m³. Die Erdgasabgabe an die Tarifnehmer belief sich im Jahre 1975 auf 254,718.386 Normalkubikmeter, gegenüber 1974 um 73,577.402 Normalkubikmeter oder 40,6 Prozent mehr. Die abgegebene Erdgasmenge entspricht, nach ihrem Wärmewert umgerechnet, einer Stadtgasmenge von 558,681.400 m³. Je Tarifnehmer wurde eine durchschnittliche Gasabgabe von 1.386 m³ errechnet. Die größte Tagesabgabe an Tarifnehmer wurde am 19. Dezember mit 6,473.500 m³, die größte Stundenabgabe am 21. Dezember zwischen 11 und 12 Uhr mit 385.400 m³ verzeichnet.

Im Jahre 1975 wurden mit der Fortführung der Erdgasumstellung zusätzliche Gebiete durch die Rohrnetzrechnung erfaßt. Es wurde die Grundeinstellung für das Meßgebiet D (Teile des 12. und 13. Bezirkes), das Meßgebiet E (14. und 15. Bezirk) und das Meßgebiet F (16., 17., 18. und 19. Bezirk) errechnet. Damit war die Voraussetzung geschaffen, daß für diese Bezirke die 1975 beantragten Heizgasansuchen mit Hilfe der EDV auf Anschlußmöglichkeit untersucht werden konnten. Diese Überprüfung wurde nicht nur für diesen Bereich, sondern auch für den schon im Jahre 1974 berechneten Rohrnetzanteil durchgeführt; insgesamt konnten rund 7.000 Heizgasanträge überprüft werden.

Es waren des weiteren umfangreiche Vorbereitungsarbeiten notwendig, um die Druckvergleichsmessung im Meßgebiet D (7., 8. und 9. Bezirk), die für den Beginn 1976 geplant ist, durchführen zu können. Diese Druckvergleichsmessung ist für die Berechnung der Grundeinstellung notwendig, sie liefert die für die Feinanpassung gebrauchten Kontrollwerte. Es müssen von den Gaswerken große Anstrengungen unternommen werden, um sicherzustellen, daß nach Ablauf der Erdgasumstellung das komplette Versorgungsgebiet rechnerisch erfaßt ist.

Ein besonderes Problem bildet die Evidenzhaltung der Kunden und Verbrauchswerte der bereits gemessenen Gebiete. Hier ist es den Gaswerken in Zusammenarbeit mit der zentralen Datenverarbeitung der Wiener Stadtwerke gelungen, vorerst für die Bezirke 21 und 22 die Meßdaten aus dem Jahre 1970 durch ein elektronisches Verfahren auf den letzten Stand zu bringen. Die Brauchbarkeit der Ergebnisse einer Rohrnetzrechnung hängt in erster Linie von dem zur Verfügung stehenden Datenstand und von seiner Richtigkeit ab.

Für die Meßgebiete 1, 4 und 9, die bei der Durchrechnung immer wieder Rechenergebnisse erbrachten, die mit den praktischen Kontrolldruckmessungen nicht völlig übereinstimmen, wurden die für die Anpassung der Rohrnetzrechnung notwendigen Kontrollmessungen vorbereitet. Es müssen dabei in rund 12 Gebietsregleranlagen provisorische Meßeinrichtungen installiert werden, mit deren Hilfe es möglich sein wird, die Kenndaten für die Rohrnetzrauhigkeit und den Verschmutzungsgrad zu ermitteln und damit reale Ergebnisse zu erhalten.

Die Umschaltung des Versorgungsnetzes der Wiener Stadtwerke — Gaswerke von Stadtgas auf Erdgas wurde das ganze Jahr 1975 planmäßig fortgesetzt. Nach der Pause zur Jahreswende 1974/75 wurde die noch im Jahre 1974 begonnene Umstellung des 12. Bezirkes fortgesetzt und mit Rayon 225 am 21. Februar abgeschlossen. Am 10. Februar wurde mit Rayon 224 die bisherige Umstelleistung von 4.400 Geräten in der Woche auf 4.600 Geräte gesteigert. Dies entspricht bei der durchschnittlichen Gerätedichte von 1,87 einer wöchentlichen Umstellquote von etwa 2.500 Haushalten. Seit Beginn der Umstellung im September 1970 konnte die Umstelleistung auf etwa das 10fache gesteigert werden. In weiterer Folge wurde die Regleranlage Leopold Rister-Gasse umgeschaltet und somit die Umstellung des 5. Bezirkes mit Rayon 226 am 24. Februar begonnen.

Anschließend wurde der gesamte 4. Bezirk und ein kleiner Teil des 3. Bezirkes (Arsenal- und Fasanviertel) auf Erdgas umgestellt. Diese Arbeiten, die entgegen dem ursprünglichen Umstellplan vorzeitig vorgenommen werden mußten, waren notwendig geworden, da durch den stark steigenden Konsum im Erdgasgebiet und durch zahlreiche Gebrechen am Mitteldruckrohrstrang 3 auch der Mitteldruckrohrstrang III zusätzlich zum Erdgastransport herangezogen werden mußte. Hierbei war es erforderlich, die von diesem Rohrstrang angespeisten Regleranlagen des 5., 4. und 3. Bezirkes mit den von ihnen versorgten Gebieten in die direkte Erdgasversorgung einzubeziehen.

Eine weitere Abänderung des Umstellplanes ergibt sich 1976. In der Sommerferienzeit wird das Gebiet von Klosterneuburg von der Wiener Stadtgrenze bis Höflein auf Erdgas umgestellt. Die Erhebungen hierfür wurden bereits durchgeführt. Die Umstellungsarbeiten im 3. Bezirk wurden mit Rayon 255 am 15. September abgeschlossen. Anschließend wurde ein kleiner Teil des 15. Bezirkes im Bereich Ullmannstraße-Stiegersgasse umgestellt und am 19. September mit der Umschaltung des Reglers Sechshauser Straße die Umstellung des 6. Bezirkes begonnen. Mit den Rayons 255 bis 261 wurde bis 31. Oktober die Umstellung des 6. Bezirkes (ausgenommen ein Gebiet im Bereiche des Getreidemarktes) durchgeführt und im Anschluß daran bis Jahresende der Rest des 15. Bezirkes umgestellt. Es sind daher bis Ende 1975 die Bezirke 4, 5, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 21, 22 und 23 sowie die im Versorgungsbereich der Wiener Stadtwerke — Gaswerke gelegenen niederösterreichischen Gemeinden, mit Ausnahme von Klosterneuburg und Teilen der Bezirke 2, 3, 6 und 16, in die direkte Erdgasversorgung einbezogen.

Insgesamt wurden in den Rayons 218 bis 269/1 von 117.621 erhobenen Anlagen 115.750 Haushalte mit 227.992 Geräten umgestellt. Die Gerätedichte betrug 1,97. Auf Grund der Umrechnungsformel — hochgerechnete Umstellleistung ist gleich erbrachte Umstellleistung mal vorhandener Anschlußdichte dividiert durch die durchschnittliche Anschlußdichte von 1,87 — ergab sich eine gesamte Umstellleistung von 121.939 Anlagen. Von den umgestellten Haushaltsgeräten waren 155.576 als umbauwürdig und 72.416 als nicht umbauwürdig bezeichnet. Die Umtauschaktion wurde fortgesetzt, wobei sich der Trend zum freiwilligen Tausch der Warmwassergeräte weiterhin bestätigte. Die folgende Aufstellung zeigt die Aufteilung der umgestellten Gasgeräte und der angeschlossenen neuen Geräte in den auf Erdgasbezug umgestellten Haushalten:

	1974	1975
Kochgeräte	101.141	115.304
Warmwassergeräte	69.254	77.084
Heizgeräte	33.554	35.505
Sonstige Geräte	268	99

Im Rahmen der Geräteumtauschaktion „Erdgas für Wien“ wurden im Jahre 1975 insgesamt 74.951 Geräte verkauft und angeschlossen, und zwar 42.161 Koch-, 26.474 Warmwasser- und 6.316 Heizgeräte.

Die Durchführung der Erdgasumstellung in Gewerbe- und Industriebetrieben und in öffentlichen Anlagen und Hauswaschküchen wurde für die im Jahre 1975 hierfür vorgesehenen 52 Rayons gemeinsam mit der dafür beauftragten Umstellfirma vorbereitet, die Umstellung dieser Anlagen geleitet und überprüft.

Wegen der Vielfalt der Gewerbegeräte kann im Gegensatz zum Haushalt der Großteil der organisatorischen Vorarbeiten nicht über die EDV abgewickelt werden. Durch Erstellung eines Programms für die von den Wiener Stadtwerken — Gaswerken betriebene EDV-Datenerfassungseinheit mit angeschlossenem Drucker konnte im Jahre 1975 erstmalig die wöchentliche Rayonsliste der gewerblichen und industriellen Abnehmer maschinell erstellt werden. Weiters konnte auch ein Teil der schriftlichen Informationen für Gewerbe und Industrie über die EDV ausgedruckt werden.

Infolge der Beteiligung der Gaswerke an den Umstellungskosten mußte wie auch in den Jahren zuvor jedes der umgestellten Gewerbegeräte zwecks Ermittlung des auf die Gaswerke entfallenden Kostenanteiles genau kollaudiert werden. Um spätere Reklamationen und Ersatzansprüche der Betriebe im vorhinein auszuschließen, wurden in größeren Anlagen Wirkungsgradüberprüfungen durchgeführt. Leistungsfeststellungen erfolgten generell bei jenen Geräten, für deren Umstellung die Gaswerke Kostenbeiträge leisten. Die Feststellung dieses Kostenbeitrages erfordert eine Trennung zwischen umstellbedingten Arbeiten und Aufwendungen, die der Wartung, Reinigung und technischen Verbesserung dienen.

Im Jahre 1975 wurden 3.783 Gewerbe- und Industrieanlagen mit insgesamt 13.824 Geräten und Feuerstätten umgestellt. Hinsichtlich der Anzahl der Anlagen und Geräte ergibt sich gegenüber dem Jahre 1974 eine beträchtliche Steigerung, die sich damit erklärt, daß die umgestellten Bezirke 4, 5 und 6 nicht nur eine hohe Dichte an gewerblichen Betrieben aufweisen, sondern auch, wie zum Beispiel in den Institutsgebäuden der Technischen Universität, eine große Anzahl von Stadtgasgeräten angeschlossen waren. Es mußten vom Gewbereferat in Großanlagen bereits für das Jahr 1976 Vorarbeiten für die Umstellung durchgeführt werden.

Auch 1975 mußten umfangreiche Ausbau- und Erhaltungsarbeiten an den Betriebsanlagen des Gaswerkes durchgeführt werden. Im Werk Simmering wurden im Zuge der Errichtung einer Erdgas-Druckregel- und Meßstation für die Erdgasumstellung Montagearbeiten an einer

Regelstrecke der ADOS-Leitung vorgenommen. Bei der Neuherstellung der Erdgaszuleitung samt Kopfstation wurde eine 150-m-Rohrleitung in Erde neu verlegt. Die Montage von Meßgeräten für Telemetrie der Dispositionsmeßwerte von den Turbinenanlagen in Leopoldau und Donaustadt, weiters von Regleranlagen und Apparaten bei der Errichtung einer Gasbehälter-Heizstation wurde durchgeführt. Im Zuge der Herstellung einer MD-Verbindungsleitung von der Erdgas-Druckregelstation zum Rohrstrang III kam es zu Grab- und Maurerarbeiten. Feuerlöschgeräte verschiedener Art wurden angeschafft. Für die Aufstellung einer Versuchsanlage für SNG wurden eine Grenzgasmischanlage geplant und diverse Apparate bestellt. Die Erweiterung des Gaszählerlagers und die Errichtung einer Gaszähler-Entlüftungsanlage wurden knapp nach Jahresende fertig, die teilweise Erneuerung der Werksmauer im Gaswerk Simmering wurde abgeschlossen.

Im Werk Leopoldau wurden Planungsarbeiten für die Errichtung einer Erdgas-Druckregel- und Meßstation für die Erdgasumstellung durchgeführt und die diesbezüglichen Apparate geliefert. Weiters kam es zur Errichtung des Gebäudes für eine Erdgas-Vorwärmanlage und zur Anschaffung von Meß- und Kontrollgeräten sowie eines Hand-Transportkarrens für 3 t. Der Brenner und die Brennkammern für die Gasturbine 10 wurden erneuert und in Betrieb genommen. Beim Bau der Hochdrucktransportleitung KW Donaustadt—GW Simmering konnte die Montage der Leitung NW 500 auf der Praterbrücke durchgeführt werden. Schließlich wurden für die Gasdisposition Verlegungsarbeiten eines Meßkabels vom KW Leopoldau zur Erdgas-Regelstation vorgenommen.

Im Hauptrohrnetz für Stadtgas wurden 2.648 m neue Hauptrohrleitungen verlegt; davon 73 m Hochdruck- und Mitteldruckrohrleitungen und 2.575 m Niederdruckrohrleitungen. Neue Hauptrohrverlegungen wurden zur Versorgung neuentstandener Wohngebiete im 5. Bezirk, Stolberggasse, und im 16. Bezirk, Kreitnergasse und Zwinzstraße, durchgeführt. Größere neue Hauptrohrstränge wurden auch in den niederösterreichischen Gemeinden Klosterneuburg und Kritzendorf verlegt. Aus Versorgungs- und Sicherheitsgründen wurden 7.062 m Rohrleitungen gewechselt, davon 528 m Hochdruck- und Mitteldruckrohr- und 6.534 m Niederdruckrohrleitungen. In den ausgewechselten Hauptrohrleitungen sind 51 m Hochdruck- und Mitteldruckrohrleitungen und 515 m Niederdruckrohrleitungen enthalten, die im Zuge des U-Bahn- und des Autobahnbaues umgelegt oder ausgewechselt werden mußten. Außerdem wurden 3 m Hochdruck- und 2.169 m Niederdruckrohrleitungen totgelegt und von Stadtgas auf Erdgas 21.464 m Hochdruck- und Mitteldruckrohrleitungen und 182.759 m Niederdruckrohrleitungen umgeschaltet.

Die Gesamtlänge des Stadtgasrohrnetzes betrug am Jahresende 1975 874.353 m, davon entfielen 91.002 m auf das Hochdruck- und Mitteldruckrohrnetz und 783.351 m auf das Niederdruckrohrnetz. Der Rauminhalt des gesamten Stadtgas-Hauptrohrnetzes belief sich am Ende des Jahres auf 68.421 m³, davon 21.074 m³ auf das Hoch- und Mitteldruck- und 47.347 m³ auf das Niederdruckrohrnetz.

Neu verlegt wurden für Erdgas 7.955 m Hauptrohrleitungen, davon 2.465 m Hochdruck- und Mitteldruckrohrleitungen und 5.490 m Niederdruckrohrleitungen. Neue Hauptrohrverlegungen wurden zur Versorgung von neuentstandenen Wohngebieten im 21. und 23. Bezirk durchgeführt. Größere neue Erdgas-Hauptrohrverlegungen wurden in den niederösterreichischen Gemeinden Brunn am Gebirge, Gumpoldskirchen, Guntramsdorf und Gerasdorf getätigt. Die Umlegungsarbeiten von Erdgassträngen für das Industrieaufschließungsgebiet „Erdberger Mais“ und im Zusammenhang mit dem Bau der Autobahn im 3. und 11. Bezirk wurden das ganze Jahr über fortgesetzt. Ebenfalls aus Versorgungs- und Sicherheitsgründen wurden 28.847 m Erdgas-Hauptrohrleitungen gewechselt; davon waren 3.788 m Erdgas-Hochdruck- und -Mitteldruck- und 25.059 m Erdgas-Niederdruckrohrleitungen. Weiters wurden 10 m Erdgas-Hochdruck- und -Mitteldruckrohrleitungen und 3.928 m Erdgas-Niederdruckrohrleitungen außer Betrieb genommen, ferner 21.464 m Hochdruck- und Mitteldruck- und 182.759 m Niederdruckrohrstränge von Stadtgas auf Erdgas umgeschaltet.

Die Gesamtlänge des Erdgas-Hauptrohrnetzes betrug Ende 1975 einschließlich 63.593 m Erdgas-Hochdrucktransportleitungen 1.911.997 m, davon entfielen 291.248 m auf das Erdgas-Hochdruck- und -Mitteldruckrohrnetz und 1.620.749 m auf das Erdgas-Niederdruckrohrnetz. Der Rauminhalt des gesamten Erdgas-Hauptrohrnetzes wurde mit 87.241 m³ errechnet, wovon 30.923 m³ auf das Erdgas-Hochdruck- und -Mitteldruckrohrnetz und 56.318 m³ auf das Erdgas-Niederdruckrohrnetz entfielen.

Die Bauaufsicht hat im Jahre 1975 beim Stadtgas-Hauptrohrnetz 12.133 und beim Erdgas-Hauptrohrnetz 12.701 fremde Aufgrabungen überprüft. Im Zuge dieser Aufgrabungen wurden am Stadtgas-Hauptrohrnetz 999 Stellen und 3.300 Hausanschlüsse, am Erdgas-Hauptrohrnetz 1.699 Stellen und 3.128 Hausanschlüsse freigelegt. Am Hauptrohrnetz für Stadtgas wurden 25, für Erdgas 107 Rohrbrüche behoben, 85 beziehungsweise 8.388 Muffen dichtgemacht und 41 beziehungsweise 710 sonstige Rohrschäden beseitigt. An privaten Stadtgas- und Erdgaszuleitungen traten 503 Schäden auf.

Ende 1975 standen insgesamt 206 Druckregelanlagen in Betrieb; von den 132 Gebietsreglern waren 38 Stadtgas- und 94 Erdgasregler. Bei den Behältern und Gasförderanlagen Baumgarten, Brigittenau und Wienerberg wurden laufend Erhaltungs-, Überholungs- und Ausbaurbeiten durchgeführt. Weiters wurden 1.086 Zuleitungen neu hergestellt, 861 instandgesetzt und 4 getrennte Zuleitungen wieder an das Gashauptrohrnetz angeschlossen. Vom Gashauptrohrnetz wurden 426 Zuleitungen getrennt. Anlässlich der Herstellung von neuen Straßenbelägen wurden 20 Zuleitungsuntersuchungen durchgeführt. Insgesamt waren zu Jahresende 94.973 Zuleitungen zu betreiben.

Die Zahl der Stadtgaszähler hat sich im Jahre 1975 durch 1.967 Neuaufstellungen, 5.681 Wegnahmen und 114.363 Abgänge infolge der Erdgasumstellung um insgesamt 118.077 verringert. Außerdem wurden 11.745 Vergrößerungen, 124 Verkleinerungen und 14.168 andere Wechslungen durchgeführt. Die Zahl der Erdgaszähler hat sich im Jahre 1975 durch 3.088 Neuaufstellungen, 3.659 Wegnahmen und 114.363 Zugänge um insgesamt 113.792 erhöht. Außerdem waren 3.865 Vergrößerungen, 216 Verkleinerungen und 10.804 Wechslungen vorzunehmen. Ende des Jahres 1975 standen 344.604 Stadtgaszähler mit einer Anschlußleistung von 1.292.228 m³/h und 434.025 Erdgaszähler mit einer Anschlußleistung von 1.711.105 m³/h in Verwendung. Die Anzahl aller Zähler hat sich von 782.914 zu Ende 1974 auf 778.629 verringert, die Anschlußleistung von 2.974.948 m³/h auf 3.003.333 m³/h erhöht. In Waschküchen, Gemeinschaftsbädern und Heizanlagen standen 6.074 Münzgaszähler und 215 Hochleistungsgaszähler in Benützung. Die Anzahl der Gaszähler in Wohnungen hat sich von 740.609 im Jahre 1974 auf 736.839 vermindert.

In den eigenen Werkstätten wurden 50.130 Gaszähler untersucht; davon wurden wegen innerer Fehler oder gewaltsamer Beschädigung 1.229 durch eine Generalreparatur instandgesetzt. 6.492 wurden mit dem Kubiziergerät justiert und 19.412 zur amtlichen Eichung vorgestellt. Außerdem waren noch an weiteren 8.340 Gaszählern kleinere Reparaturen durchzuführen. Bei verschiedenen Gaszähler-Erzeugerfirmen wurden auf Kosten der Gaswerke 1.182 Gaszähler repariert, 1.734 mußten kostenlos instandgesetzt werden, da die Garantiefrist der Firmen noch nicht abgelaufen war.

An 27.078 Leitungsanlagen wurde die vorgeschriebene Dichtheitsprüfung durchgeführt, wobei sich in 1.112 Fällen Beanstandungen ergaben. Der Hausdienst wurde 1975 wieder für verschiedene Arbeiten, wie Erhebungen, Standablesungen, Wartungen, Funktionsprüfungen und Kommissionen, eingesetzt. Zum Teil wurde das Personal auch bei der Umstellung von Stadtgas- auf Erdgasversorgung verwendet.

Ende 1975 verwendeten 13.639 Gewerbe- und 6.407 Industriebetriebe Stadtgas oder Erdgas. Die Gasgeräte und Gasfeuerstätten von 38.918 Anlagen wurden durch gewerbliche Monteure überprüft und nach Möglichkeit instandgesetzt. Wo größere Arbeiten zur Behebung von Mängeln erforderlich waren, wurden die Inhaber aufgefordert, die Instandsetzung durch Fachfirmen durchführen zu lassen. Danach wurden die Geräte neuerlich überprüft.

Von den im Jahre 1975 behandelten 22.427 Anträgen, Gas zu Heizzwecken zu verwenden, wurden 22.366 Anträge mit einer Nennbelastung von 562.636 Mcal/h genehmigt. 61 Anträge mit einer Nennbelastung von 11.131 Mcal/h mußten abgelehnt werden. Auf Grund der Genehmigungen konnten 7.811 Strahler und Radiatoren, 4.264 Außenwandheizöfen, 452 Speicheröfen und 14.018 Gasheizkessel an das Gasnetz angeschlossen werden.

Insgesamt liefen im Jahre 1975 117.080 Störungsmeldungen ein. In 46.000 Fällen handelte es sich tatsächlich um Störungen und Gebrechen, in 5.264 Fällen war eine Reinigung der Zuleitungen mit CO₂ und Vakuum vorzunehmen; 65.816 Meldungen betrafen Ein- und Abschaltungen und Untersuchungen der Anlagen.

Dem Sicherheitsdienst wurden 60 Gas- und Abgasvergiftungen gemeldet, wobei 89 Personen verunglückten. Von 25 Todesfällen waren 7 Selbstmorde und Morde, 2 Unfälle durch Gasausströmung, 8 Abgasunfälle sowie 8 in ihrer Ursache nicht geklärte Fälle. In 64 Fällen erkrankten Personen, und zwar 15 bei Selbstmord- und Mordversuchen, 3 durch ausströmendes Gas, 44 an Abgasen und 2 bei Unfällen mit nicht geklärter Ursache (Gas- oder Abgasvergiftung).

Die Informationsstelle Mariahilfer Straße suchten im Jahre 1975 70.300 Personen auf. 29.879 bestellten Erdgasgeräte, 406 kamen zu Heizungsberatungen und 37 für die Berechnung des Wärmebedarfes ihrer Wohnungen. Den Erdgas-Informationsbus suchten 44.565 interessierte Personen auf und nahmen 41.691 Erdgas-Gerätebestellungen vor. Anlässlich der Ausstellung „senior — aktuell“ vom 9. bis 12. April 1975 in der Wiener Stadthalle war ein Beratungsdienst eingerichtet, der in 154 Fällen zu Rate gezogen wurde. Der Ausstellungsstand bei der „Wiener Internationalen Messe“ wurde im Laufe des Jahres 1975 demontiert und an die Messeverwaltung übergeben. In 470 Wagen der Stadt- und Straßenbahn wurde ein Werbeplakat affiziert. Alle Informationen, Werbungen und Beratungen waren auf die Benützung von Erdgas ausgerichtet. Vertreter der Gaswerke nahmen an

den Sitzungen des Arbeitskreises für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit der Wiener Stadtwerke, an den Sitzungen der Gemeinschaftswerbung der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach sowie an den Pressesitzungen der Landesinnung Wien der Installateure teil.

Die **Gasgemeinschaft Wien** finanzierte im Jahre 1975 den Ankauf von 3.627 Gasgeräten und 1.870 Installationen im Werte von 50,892.213 S. Dabei wurden bei der Badezimmeraktion für 1.026 Gasgeräte und 967 Installationen 24,039.683 S aufgewendet.

Die „Behördlich autorisierte Versuchsanstalt für Gas- und Feuerungstechnik der Wiener Stadtwerke — Gaswerke“ führte an Allgas- und Multigasgeräten für Koch- und Heizzwecke 52 Haupt-, 19 Nach- und 39 Neben- und Ergänzungsprüfungen durch, bei denen Gasherde, Einbaukocher, Wasserheizer, Umlaufwasserheizer, Heizöfen, Heizkessel und Lufterhitzer einer Kontrolle unterzogen wurden. Weiters wurden 47 Back-, Brat- und Grillversuche durchgeführt, 177 Gebläsebrenner und 22 atmosphärische Brenner überprüft und zahlreiche andere Prüfungen und Versuche, Heizwertbestimmungen und Arbeiten verschiedenster Art getätigt.

Aus dem Studium in- und ausländischer Fachzeitschriften und der Führung einer Literatur- und Lichtbildkartei normgeprüfter Geräte wurden wertvolle Erkenntnisse und Anregungen gesammelt. Die Teilnahme an Sitzungen von Normen- und Prüfungsausschüssen sowie die Mitarbeit an Unterausschüssen der „Internationalen Gas-Union“ bilden ebenfalls einen Aufgabenbereich der Versuchsanstalt.

Verkehrsbetriebe

Die Fahrgastfrequenz von **Straßenbahn und Stadtbahn** ist im Jahre 1975 um 11,8 Prozent, die Wagen-Nutz-Kilometerleistung um 0,3 Prozent gestiegen. Die größte Fahrleistung auf der Straßenbahn, ausgenommen jene am 1. November, wurde am 31. Oktober 1975 mit 195.067,3 Wagen-Nutz-Kilometern, auf der Stadtbahn am 29. April 1975 mit 63.329 Wagen-Nutz-Kilometern erzielt. Ende des Jahres 1975 standen 39 Straßenbahn- und 4 Stadtbahnlinien in Betrieb.

Als wirksame Maßnahme zur **Personaleinsparung** wurden auf Grund der bisherigen guten Erfahrungen die schaffnerlosen Beiwagen mit Fahrscheinentwertern weiter ausgebaut. Zu den Linien E₂ und H₂, die nunmehr mit Dreiwagenzügen mit je 2 schaffnerlosen Beiwagen (bisher nur je 1 schaffnerloser Beiwagen) betrieben werden, kam noch die Linie 62 hinzu. Der Einsatz von schaffnerlosen Zügen auf den Linien O, 6, 8, 18, 26, 42, 60 und 66 hat sich bewährt; im Jahre 1975 kamen noch die Linien B, Bk, 10, 41 und 44 hinzu.

Im einzelnen waren folgende **Betriebsmaßnahmen** zu treffen: Vom 15. bis 23. Jänner mußte die Linie D wegen eines Gasrohrgebrechens in der Prinz Eugen-Straße zwischen Südbahnhof und Börse eingestellt werden. Seit 8. Februar wird die Linie 44 an allen Tagen mit Einmannzügen betrieben. Seit 10. Februar wird die Linie 167 im Tagesverkehr mit allen Zügen zum Kurzentrum Ober-Laa verlängert. Ab 12. April werden auf der Linie 49 zur Verbesserung der Betriebsverhältnisse Verkehrsmaßnahmen getroffen, die den öffentlichen Personennahverkehr gegenüber dem Individualverkehr bevorzugen. Auf der Linie 62 werden seit 3. Mai Dreiwagenzüge mit je 2 schaffnerlosen Beiwagen eingesetzt. Diese Linie mußte wegen Sperre der Philadelphiaabücke ab 19. Juni 1975 unterbrochen und in zwei Teilen geführt werden. Ab 23. August wurde sie wieder durchgehend über die Brücke der Wiener Lokalbahn von Lainz bis Ring—Oper geführt. Seit 31. Mai wird die Linie 10 mit schaffnerlosen Gelenktriebwagen geführt. Ab Oktober war die Linie 41 an allen Tagen auf Einmann-gelenktriebwagen mit schaffnerlosen Beiwagen umgestellt worden. Seit 8. November wird die Linie B, Bk an allen Tagen mit Einmannzügen und schaffnerlosen Beiwagen betrieben. Ein vermehrter Wageneinsatz war anlässlich der Wiener Frühjahrs- und Herbstmesse, der Wiener Festwochen, des Muttertages, des Oster- und Pfingstfestes, der Totenfeiertage, aber auch in den Vorweihnachtstagen und in der Silvesternacht notwendig. Veranstaltungen im Stadion, auf den übrigen Sportplätzen, in der Stadthalle, auf dem Renn- und Trabrennplatz, der Tag der offenen Tür sowie Bade- und Ausflugstage wirkten sich ebenso auf den Bedarf an Wagen aus. Wegen des Schülerverkehrs wurden auf den Straßenbahnlinien 10, 26, 38, 60, 167 und auf den Stadtbahnlinien DG/GD und WD mehr Züge geführt.

Die **Betriebsüberwachung** hat im Jahre 1975 bei einem Personalstand von 121 Revisoren 211.607 Wagenkontrollen durchgeführt, wobei 2,645.070 Fahrgäste und das eigene Fahrpersonal überprüft und 31.262 meldepflichtige Vorgänge festgehalten wurden. Außerdem waren 71 Kontrolloren nur für die Fahrscheinüberprüfung in den schaffnerlosen Beiwagen und im gesamten Stadtbahnbereich eingesetzt. Diese Kontrolloren haben insgesamt 202.097 Wagenkontrollen durchgeführt und dabei 3,139.155 Fahrgäste überprüft. Es wurden 47.535 meldepflichtige Vorgänge festgehalten. Die periodi-

schen Schaffnerzählungen wurden wie üblich durchgeführt, außerdem erfolgte eine Zählung des Silvesternachtverkehrs. Weiters wurden im März, Juli und Oktober Fahrgastzählungen auf der Schnellbahn zu Verrechnungszwecken vorgenommen.

Im Jahre 1975 wurden 523 Bedienstete einer Grundausbildung unterzogen, und zwar 291 Bedienstete für den Fahrdienst, 131 Bedienstete für den Schaffnerdienst und 101 Bedienstete für den Autobuslenkerdienst. Außerdem wurden 7.317 zusätzliche Schulungen, und zwar 1.792 für Fahrer, 4.903 für Schaffner und 622 für Autobuslenker, durchgeführt.

Im Autobus- und Kraftwagenbetrieb stieg die Frequenz im Jahre 1975 um 21,1 Prozent auf 74,8 Millionen Beförderungsfälle, die Wagen-Nutz-Kilometerleistung hingegen ist um 2,9 Prozent auf 14,8 Millionen Kilometer zurückgegangen. Ende des Jahres 1975 standen insgesamt 39 Autobuslinien in Betrieb. Davon wurden 8 Linien von Privatfirmen im Auftrag der Verkehrsbetriebe betrieben. 36 Linien werden ständig, 3 Linien fallweise im Einmannbetrieb geführt. Der Wagenpark für den Linien- und Mietwagenverkehr bestand Ende 1975 aus 392 Autobussen.

Im einzelnen wurden folgende Betriebsmaßnahmen getroffen: Seit Jänner wird die Autobuslinie 66 A mit Doppeldeckbussen geführt. Die Autobuslinie 26 A wird seit 19. April an Samstagen, Sonn- und Feiertagen mit Gelenkautobussen betrieben. Im Auftrag der Verkehrsbetriebe wird ab März die Autobuslinie 65 A von der Firma Pletter geführt. Seit 26. April wird der Grundausschiff der Autobuslinie 64 A mit Gelenkautobussen im Einmannbetrieb geleistet. Ab 1. Mai 1975 wurde für die Autobuslinie Heiligenstadt — Klosterneuburg (Dr. Richard und Firma Zuklin) eine Regelung getroffen, die es den Bewohnern im Kahlenbergdorf und den dort ständig Beschäftigten ermöglicht, diese Linie zwischen Stadtbahn Heiligenstadt und Donauwarte (Stadtgrenze) zum Einheitstarif der Verkehrsbetriebe zu benützen. Wegen der besseren Verkehrserschließung wird die Autobuslinie 8 A seit 11. August zur Schnellbahnstation Meidling verlängert, ebenso wie die Linie 15 A seit 1. September.

Insgesamt wurden im Jahre 1975 aus verschiedenen Gründen 8 Haltestellen aufgelassen, 19 neu errichtet, 12 ständig verlegt. Vorübergehende Verlegungen wegen Bauarbeiten oder ähnlichem sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

Für die Straßenbahnlinien A, 26, 38, 41, 49, 132, 331 mußte zeitweise ein Autobusersatzverkehr geleistet werden; zahlreiche Sonderfahrten wurden auf Bestellung geführt.

Im Jahre 1975 haben insgesamt 723 Bedienstete Schulungen besucht; 76 in einer Autobuslenker-Fahrschule, 25 als Lastwagenlenker, 33 als Verschublenker, 589 in diversen Lenkerschulen, Funkwagen, Weichenspritzwagen, Elektrokarren. Auch im Jahre 1975 wurde in der betriebseigenen Fahrschule die Ausbildung für den Erwerb des Führerscheins der Gruppe „C“ durchgeführt.

Die Abteilung für Betriebsangelegenheiten und elektrische Streckenausrüstung der U-Bahn hat 1975 weitere wichtige Arbeiten durchgeführt. Auf der Probestrecke wurden Weichenheizungen eingebaut, ferner wurde auch eine Fernsteuerung der Traktionsstromschalter der Probestrecke in Betrieb genommen. Zwischen Karlsplatz und Keplerplatz konnten im Westgleis die Stromschienenanlage, die Tunnelinstallation und die Strom- und Notstromversorgung in den Stationen Taubstummengasse und Keplerplatz fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Außerdem wurden die Telefonanlage längs der befahrenen Strecke und in beiden Stationen sowie die Fernsehüberwachungsanlage in der Stationsüberwachung Taubstummengasse aktiviert. Über die bereits vom U-Bahn-Zug befahrene Strecke hinaus bis zum Reumannplatz konnten in beiden Gleisen die Tunnelinstallationen sowie die Beleuchtungsanlage weitgehend fertiggestellt werden.

Auf den Baustellen des 3. Bauabschnittes bis zum Nestroyplatz sind in Anbetracht der Rohbauarbeiten dem Baufortschritt entsprechend die erforderlichen Schweißarbeiten für die Durchverbindung der Armierungsseile durchgeführt worden. Am Schwedenplatz wurden Versuche für die Tunnelaußenwandisolierung gegenüber Einbauten erdungsmeßtechnischer Natur vorgenommen. Auf der Donaukanallinie wurde mit dem Umbau und den Vorbereitungsarbeiten für die U4 begonnen. Im Bereich Friedensbrücke — Roßauer Lände konnten bereits die Stromschiene und die Tunnelinstallation mit Beleuchtung weitgehend montiert werden.

Im 5. Bauabschnitt wurden neben den Schweißarbeiten für die Erdungsverbindungen die wasserdichten Kabeleinführungen eingebaut. Der Umbau der Ustrab-Linie 2 wurde planmäßig weitestgehend abgeschlossen. Im Neubauteil für die U2, dem 6. Bauabschnitt, wurden die Erdungsarbeiten dem Baufortschritt entsprechend durchgeführt.

Im Betriebsbahnhof Wasserleitungswiese wurde nach Fertigstellung einzelner Gleisanlagen mit der Stromschienenmontage begonnen, so daß für die angelieferten U-Bahn-Wagen das Testgleis bereits provisorisch in Betrieb genommen werden konnte. Bezüglich Leitstellenplanung konnte gemeinsam mit den Elektrizitätswerken, dem Rechenzentrum und der Magistratsabteilung für Elektro-, Gas- und

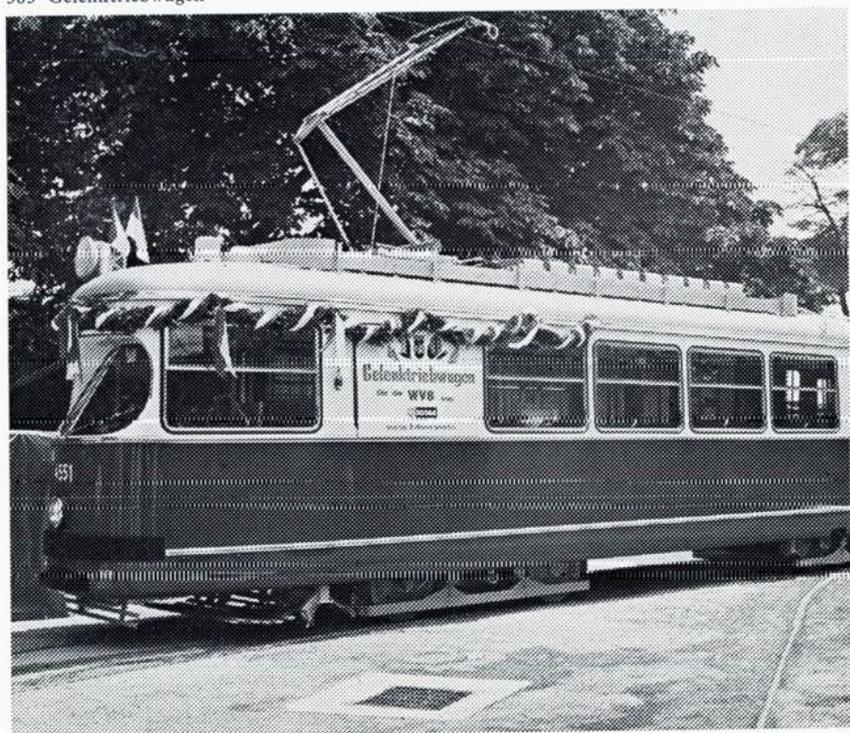


Nach dreijähriger Bauzeit wurde das Blockkraftwerk 2 im Dampfkraftwerk Donaustadt in Betrieb genommen

Wiener Stadtwerke — Elektrizitätswerke

Wiener Stadtwerke — Verkehrsbetriebe

Mit der Übernahme des 150. von der Firma Bombardier-Rotax, vormals Lohner-Werke, erzeugten sechssachsigen Gelenktriebwagens verfügen die Wiener Verkehrsbetriebe über 383 Gelenktriebwagen





Auf dem Friedhof Neustift wurde die umgebaute Aufbahrungshalle I der Benützung übergeben
Wiener Stadtwerke — Städtische Bestattung

Bei der Durchführung von Bestattungen auf dem Wiener Zentralfriedhof werden Konduktwagen an Stelle
der bisher verwendeten Bahrwagen eingesetzt



Wasseranlagen das Konzept der zentralen Betriebsüberwachung am Karlsplatz zum Abschluß gebracht werden, so daß mit der Ausschreibung und Bestellung der Fernsteuerwerke für die Stromversorgung und das Zentralstellwerk begonnen werden konnte.

Ferner wurden verkehrstechnische Untersuchungen und Leistungsberechnungen von Verkehrsflächen im Zusammenhang mit der Stadtbahnumstellung, basierend auf verkehrstechnischen Gutachten, durchgeführt.

Die Abteilung für bautechnische Angelegenheiten der U-Bahn hat 1975 folgende Arbeiten durchgeführt: Im 5. Bauabschnitt (U 4 Schwedenplatz — Roßauer Lände) wurde das alte Stationsgebäude Schottenring abgetragen, ebenso wurde die Abtragung der alten Stadtbahnkonstruktion abgeschlossen. Der Stadtbahnbetrieb wurde provisorisch in das neue Stationsbauwerk verlegt. Am Betriebsgleistunnel sowie in der Maria Theresien-Straße waren Schlitzwandarbeiten und Arbeiten an der Deckenherstellung im Gange. Die Gleisbauarbeiten im Bereich Roßauer Lände bis einschließlich Station Ringturm wurden weitergeführt. Auf der Linie U 1 wurden die Stationen Südtiroler Platz, Keplerplatz und Reumannplatz mit körperschallgedämmtem, schotterlosem Oberbau ausgestattet. Das westliche Gleis zwischen Taubstummengasse und Keplerplatz konnte durchgehend fertiggestellt werden, während im östlichen Gleis dieser Stand noch nicht ganz erreicht ist.

Auf der Linie U 4 wurde zwischen den Stationen Karlsplatz und Stadtpark sowie zwischen Stadtpark und Landstraße die Trasse der U 4 mit dem Schotteroberbau ausgestattet.

Im Betriebsbahnhof Wasserleitungswiese wurden in Zusammenarbeit der Hochbauabteilung und der U-Bahn-Gruppe die Rohbauarbeiten, mit Ausnahme des Innenausbaues der Revisionshalle, weitgehend abgeschlossen. Die Dacheindeckung der Halle, des Sozialgebäudes, der Gleichrichterstation und des Stellwerkes wurde fertiggestellt. Diverse andere Gleisbauarbeiten wurden durchgeführt.

Im Zuge der Planungsarbeiten konnten die Unterlagen für die Stationen Heiligenstadt, Friedensbrücke, Roßauer Lände und Stadtpark zur Einreichung fertiggestellt werden.

Der Wagenpark der Straßenbahn, Stadtbahn und U-Bahn umfaßte zu Jahresbeginn 1975 einen Gesamtstand von 1.987 Personenfahrzeugen: 867 Straßenbahntriebwagen, 784 Straßenbahnbeiwagen, 128 Stadtbahntriebwagen, 200 Stadtbahnbeiwagen und 14 U-Bahn-Wagen. Wegen Überalterung, Fahruntauglichkeit oder Übernahme in den Stand der Hilfsfahrzeuge wurden 55 Triebwagen der Baureihen A, B, M, T₁ sowie 45 Beiwagen der Baureihen b, m₂, m₃ ausgeschieden. 31 Einmann-Gelenktriebwagen der Baureihe E₁, 21 Beiwagen der Baureihe c₄ und 14 U-Bahn-Wagen wurden angekauft und in den Stand der Personenfahrzeuge aufgenommen.

Zu Jahresende umfaßte der Wagenpark demnach 1.953 Personenfahrzeuge, und zwar 837 Straßenbahntriebwagen, 760 Straßenbahnbeiwagen, 128 Stadtbahntriebwagen, 200 Stadtbahnbeiwagen und 28 U-Bahn-Wagen. Der Gesamtstand an sechssachsigen Gelenktriebwagen betrug Ende 1975 400; das sind 47,8 Prozent aller Personentriebwagen der Straßenbahn. Auf den Gesamtwagenpark bezogen verfügt der Straßenbahnbetrieb über 1.386 Straßenbahn-Personenfahrzeuge mit Stahlaufbauten; das sind 86,8 Prozent des Gesamtstandes.

Der Umbau von Trieb- und Beiwagen für den schaffnerlosen Betrieb wurde 1975 weiter fortgesetzt. 15 Gelenktriebwagen für den Einmannbetrieb mit schaffnerlosem Beiwagen und 44 Beiwagen für den Betrieb mit 2 schaffnerlosen Beiwagen wurden umgebaut. Somit stehen insgesamt 832 Trieb- und 557 Beiwagen für den schaffnerlosen Beiwagenbetrieb zur Verfügung, wobei von den Triebwagen 213 Gelenkzüge für den Einmannbetrieb verwendbar sind. Bei den U-Bahn-Hilfsfahrzeugen wurden 2 dieselelektrische Zweikraftlokomotiven UDZ in Dienst gestellt.

Der Wagenpark blieb mit 392 Autobussen gegenüber 1974 unverändert. Im Laufe des Jahres 1975 wurden 12 Gelenkzüge der Type GU 230/54/59/3, 6 Gelenkzüge der Type GU 230/54/57/A, 11 Gelenkzüge der Type GU 230/54/69/A und 2 Bodengruppen der neuentwickelten Doppeldecker-autobusse DDH 200/43/16 von der Firma Gräf & Stift gekauft. Hievon wurden 1975 die erstangeführten 18 Gelenkzüge in Betrieb genommen. Die letzten 11 Stück werden erst 1976 angemeldet werden.

Die Gelenkzüge der Type GU 230/54/59/3 bilden die Fortsetzung der im Jahr 1974 gekauften Fahrzeuge. Mit Auslieferung dieser Fahrzeuge wurde eine Bauserie von 50 Gelenkzugautobussen abgeschlossen, die in technischer Hinsicht vollkommen gleich sind.

Unter Beibehaltung derselben technischen Konzeption wurde die Autobustype GU 230/54/59/3 zu den Typen GU 230/54/57/A und GU 230/54/69/A weiterentwickelt. Bei der Type GU 230/54/57/A wurde lediglich der Aufbau mit den seit langem in Deutschland erprobten Schwenkflügeltüren dem deutschen VÖV-Aufbau angepaßt. Diese Türen bieten neben einer erhöhten Betriebssicherheit dank der einfachen Konstruktion sowohl für den Fahrer als auch für den Fahrgast bessere Aussicht und günstigere Voraussetzungen für die Instandhaltung.

Mit der Type GU 230/54/69/A wurde schließlich durch Vergrößerung der Länge des Aufbaues von 16,5 m auf 18 m das Sitzplatzangebot von 36 auf 41 Plätze erhöht und der Einbau einer zentral gesteuerten Fahrzielanzeige mit Rollbändern eingeführt. Abgesehen von diesen ausschließlich den Aufbau des Fahrzeuges betreffenden Änderungen, die in erster Linie dem Fahrgast zugute kommen, sind diese Fahrzeuge gegenüber der vorherigen Type hinsichtlich Motor, Fahrgestell und Nebenaggregaten gleich. Die technische Ausrüstung umfaßt Unterflurmotor, Luftfederung, automatisches Getriebe, Servolenkung, verschleißlose Bremsen (System Telma), Polyestertriebstofftank, Infrarotlichtschranken als Türsicherung sowie Kinderwagentaster. Sämtliche Fahrzeuge sind für Zweistoffbetrieb mit Flüssiggas und Dieselmischbetrieb ausgerüstet.

Das Prinzip des Einmannbetriebes bedingt als Ausrüstung je einen Fahrscheinausgabeautomaten und zwei Fahrscheinentwerter pro Gelenkzug und ermöglicht es, bei allen Türen ein- und auszusteigen. Um jedoch eine Einheitlichkeit mit dem Straßenbahnbetrieb zu erlangen, wurde bei den Typen GU 230/54/57/A und GU 230/54/69/A der Fahrscheinausgabeautomat, der bisher im Heck des Fahrzeuges montiert war, wie bei der Straßenbahn unmittelbar hinter dem Fahrersitz aufgestellt.

Die seit dem Jahre 1974 mit der Firma Gräf & Stift geführten Gespräche über die Neukonzeption eines Doppeldeckautobusses konnten so weit abgeschlossen werden, daß im Herbst 1975 mit dem Bau begonnen wurde. Bis Jahresende wurden 2 Bodengruppen fertiggestellt. Die Hauptmerkmale der Doppeldeckautobusse sind folgende: Heckmotor für reinen Gasbetrieb, Oberdeck mit Mittelgang (links und rechts 2 Sitzreihen), Aufgang vorne, Abstieg im Heck des Fahrzeuges, Einmannbetrieb mit Fahrscheinausgabeautomat und Entwertern, eine wesentlich geringere Einstieghöhe, Absenkung der Gesamthöhe; weiters ist im Sinne einer Verbesserung der Kundeninformation die Ausrüstung mit Funk und Tonbandansage vorgesehen.

Der Umbau von Autobussen auf Flüssiggasbetrieb wurde 1975 fortgesetzt, so daß mit Ende des Jahres 1975 309 Autobusse und somit 78,8 Prozent aller Autobusse für den Flüssiggasmischbetrieb ausgerüstet waren. Neben den bereits bestehenden Flüssiggastankstellen in den Garagen Vorgarten, Rax und Spetterbrücke wurde mit den Vorarbeiten zum Bau einer Flüssiggastankstelle in der Garage Grinzing begonnen.

Von den im Jahre 1975 angeschafften Hilfsfahrzeugen ist vor allem ein Gleiskurvenschmierwagen zu erwähnen. Weiters wurde für den Unfalldienst an Stelle eines VW-Kastenwagens ein VW-Pkw, Type Passat, mit umweltfreundlichem Flüssiggasantrieb gekauft.

Für die Garage Vorgarten wurde eine vollautomatische 4-Bürsten-Autobuswaschanlage gekauft und zum Teil installiert. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme ist für 1976 vorgesehen.

Auf dem Gebiet der Hochbauarbeiten und des Gleisbaues wurden in Zusammenarbeit mit der U-Bahn-Gruppe die Bauarbeiten für die Errichtung des U-Bahn-Betriebsbahnhofes Wasserleitungswiese fortgesetzt.

Im Bahnhof Erdberg wurde in der Halle IV der Hallenfußboden erneuert, im Bahnhof Favoriten wurden in der Halle III die Dächer instandgesetzt. Im Bahnhof Speising erfolgte die Fertigstellung der Hochbauarbeiten für das Einfahrtsgleis Wattmannasse, im Bahnhof Vorgarten wurde eine Sandfüllanlage errichtet.

In der Zentralwerkstätte wurden das Mastenlager und der Holzlagerplatz fertiggestellt. Weiters wurden 50 Wartehallen errichtet und 3 abgetragen.

Auf der Stadtbahn wurden die Vorbereitungsarbeiten für die Errichtung eines zweiten Aufganges in der Stadtbahnstation Burggasse und für die Errichtung einer Station Thaliastraße fortgesetzt.

In der Garage Grinzing wurde eine Flüssiggastankstelle errichtet, in der Garage Spetterbrücke wurden Adaptierungsarbeiten im Zuge der Umstellung auf Flüssiggasbetrieb durchgeführt. In der Garage Vorgarten wurde die Zentralheizung erneuert und außerdem wurden diverse Umbauten durchgeführt.

In Fortsetzung der U-Bahn-Bauarbeiten wurden verschiedene Gleisprovisorien in den Bereichen Landesgerichtsstraße, Schottentor und Heßgasse—Maria Theresien-Straße errichtet. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wurde die Gleisschleife Kolonitzgasse—Matthäusgasse umgebaut. Durch die Sperre der Philadelphiabrücke für den allgemeinen Verkehr war es notwendig, eine provisorische Einbindung der Gleise der Linie 62 in die Wiener Lokalbahn herzustellen. Im Bahnhof Speising wurde der Umbau des Gleisvorkopfes der Halle I fortgesetzt, zur Verbesserung des Rangierbetriebes war es ferner notwendig, ein Einziehgaleis mit rückwärtiger Einfahrt in die Halle I zu schaffen.

In der Ottakringer Straße—Montleartstraße wurde das Tourengleis der Linie J in Richtung zum Expedit verlegt, das Vorfahrtgleis blieb in der ursprünglichen Lage bestehen. Am Johann Nepomuk Berger-Platz wurden diverse Umbauarbeiten durchgeführt.

Zur Erschließung der Wohngebiete in der Großfeldsiedlung wurde die Straßenbahnlinie 25 von der derzeitigen Endschleife bei der Eipeldauerstraße über die Wagramer Straße bis zur Sebaldgasse—Kürschnergasse bis vor die Schererstraße bei der Schnellbahnstation „Leopoldau“ verlängert. Die Gleislegungsarbeiten wurden 1975 bis zum Bogen vor der Sebaldgasse durchgeführt.

Kleinere Gleisbauten wurden an 22 Stellen im Gleisnetz durchgeführt. Mehrere Haltestelleninseln wurden neu errichtet und bestehende verlängert. 7 ortsfeste Schmieranlagen wurden eingebaut.

Im Bereich der Stadtbahn wurden zahlreiche größere und kleinere Erneuerungen und Regulierungen durchgeführt, im Bahnhof Michelbeuern wurde ein neues Umfahrgleis gebaut.

Der Personalstand der Zentralwerkstätte betrug am 31. Dezember 1975 1.065 Bedienstete und lag um 86 Bedienstete über dem Personalstand vom 31. Dezember 1974. Im Jahre 1975 wurden 156.902 Überstunden geleistet. Im Jahre 1975 durchliefen die Zentralwerkstätte 1.110 Schienenfahrzeuge (688 Triebwagen und 422 Beiwagen) sowie 2.818 Kraftfahrzeuge, davon 1.706 Autobusse, und 1.338 Drehgestelle.

Das Rollpersonal umfaßte Ende 1975 3.411 Bedienstete; davon verrichteten 124 Bedienstete Kurzzeitarbeit.

Im Straßenbahn- und Stadtbahnbetrieb gab es 2.591 und im Kraftwagenbetrieb 1.056 Unfälle, davon 927 Unfälle im Autobuslinienverkehr. An Haftpflichtentschädigungen und -renten für Körperverletzungen sowie Entschädigungen für Sachschäden wurden insgesamt 8,002.887 S gezahlt. Schadenersatzansprüche wurden in der Höhe von 8,501.994 S eingehoben.

Städtische Bestattung

Der Städtischen Bestattung wurden im Jahre 1975 24.195 Bestattungen zur Durchführung übertragen. Der Anteil an Kremationen betrug 4.313 Fälle oder 17,8 Prozent. Weitere Aufträge betrafen 1.848 Exhumierungen und Wiederbeerdigungen, 919 Überführungen in das In- und Ausland, darunter in die Bundesrepublik Deutschland, nach Italien, Jugoslawien, Ungarn und in die Schweiz. Dazu kamen verschiedene andere Leistungen, so daß der Städtischen Bestattung insgesamt 30.356 Aufträge erteilt wurden. 259 Aufträge hat das Unternehmen zu eigenen Lasten durchgeführt, weil Hinterbliebene fehlten, die für die Kosten aufkommen wären.

Der Anteil der Städtischen Bestattung an Wiener Bestattungen lag bei 97 Prozent, der Rest entfiel auf Pächter in den an Wien angrenzenden Gemeinden oder auf Erfüllungsgehilfen des Unternehmens. Die meisten Aufträge brachte der Jänner mit 3.575 Fällen, die wenigsten waren im Monat August mit 2.144 Bestattungen zu erfüllen.

Der Fuhrpark hatte eine Fahrleistung von rund 770.000 km zu verzeichnen, das sind um 23.000 km weniger als im Vorjahr. Auf den einzelnen Auftrag entfallen etwa 25 km, wobei die tägliche Leistung von etwa 3.100 km der Entfernung von Wien nach Lissabon entspricht.

Das Unternehmen verfügte Ende 1975 über 20 Fourgons, 16 Glas- und Blumenwagen, 8 Konduktwagen sowie 16 sonstige Fahrzeuge für Wirtschafts- und Mannschaftsfahrten.

Im Sargerzeugungsbetrieb wurden um 4.200 Särgen mehr als im Vorjahr hergestellt. Ein Teil der Produktion ist für den Verkauf in den Bundesländern bestimmt. Die Anzahl der dem Unternehmen erteilten Aufträge für künftige Bestattungen (Lebzeitenaufträge) verringerte sich gegenüber dem Jahre 1974 um 3,5 Prozent.

Ab 2. Jänner 1975 werden bei der Durchführung von Bestattungen auf dem Wiener Zentralfriedhof Konduktwagen an Stelle der bisher verwendeten Bahrwagen eingesetzt. Für diese Zwecke wurden durch den Umbau von Personenkraftwagen der Type Ford Consul 1700 Kraftfahrzeuge geschaffen, die sowohl zur Aufnahme des Sarges als auch der gewidmeten Blumenspenden dienen. Dadurch ist es möglich, gleichzeitig mit dem Verstorbenen auch die Blumenspenden zur Grabstelle zu bringen. Der Sarg mit dem Verstorbenen wird auf eine in das Kraftfahrzeug eingeschobene Plattform gestellt, die herausgezogen werden kann und nach dem Ausklappen von zwei Rädern als Sargtransportwagen dient. Für den Bereich des Zentralfriedhofes stehen acht solche mit Flüssiggas betriebene Konduktwagen zur Verfügung. Für die Abstellung dieser Fahrzeuge wurde in der Nähe des Verwaltungsgebäudes eine eigene Garage errichtet.

Auf dem Friedhof Neustift wurde am 24. November 1975 die umgebaute Aufbahrungshalle I der Benützung übergeben. Der nach neuzeitlichen Gesichtspunkten ausgestaltete Aufbahrungsraum bietet die Möglichkeit, sowohl Trauerfeiern bei Erdbestattungen als auch bei Kremationen abzuhalten. Das Ende der Kremationsfeier wird den Trauergästen durch das Schließen eines Vorhanges sowie durch das gleichzeitige langsame Verlöschen der Beleuchtung im Aufbahrungsraum angezeigt.

Ab 1. Dezember 1975 wird in jenen Fällen, in denen ein Verstorbener zu Lasten der Stadt Wien beerdigt wird, auf Kosten des Unternehmens ein Blumenstrauß mit rot-weißer Schleife beigelegt.

Auf dem Friedhof Sievering werden ab 2. Jänner und auf dem Friedhof Heiligenstadt ab 1. Dezember 1975 bei Bestattungen Bahrwagen verwendet, nachdem die Friedhofsverwaltung hierfür die Möglichkeit geschaffen hat.

Auf den Friedhöfen Dornbach, Hernals und Matzleinsdorf wurden die Aufbahrungsräume renoviert und auf den Friedhöfen Altmannsdorf, Erlaa, Kalksburg, Kaiser-Ebersdorf, Pötzleinsdorf und Stammersdorf-Ort die Aufbahrungsbeleuchtung modernisiert.

Am 30. Mai 1975 hat der Wiener Gemeinderat beschlossen, die Beilegungsfrist in den sogenannten Sperrfriedhöfen bis zum 31. Dezember 1985 zu verlängern. Diese Maßnahme brachte dem Unternehmen in wirtschaftlicher und betrieblicher Hinsicht eine gewisse Belastung, da auf diesen Friedhöfen in der Folge entsprechende Instandhaltungsarbeiten notwendig werden.

Ab 2. Jänner 1975 wird von den Priestern der römisch-katholischen Kirche bei Erdbestattungen oder Kremationen ein neues, von der Erzdiözese Wien herausgegebenes Ritual angewendet.

Um den Transport sowie die Lagerung von Särgen in den Betriebsstellen rationeller zu handhaben, wurde unter Mitwirkung des Unternehmens ein aus Formrohren gefertigter Transportwagen entwickelt. Der Einsatz dieser Sargtransportwagen war eine der Maßnahmen, mit der der Arbeitszeitverkürzung von betrieblicher Seite begegnet wurde.

Bedingt durch die am 6. Jänner 1975 erfolgte Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden wurden aus den beim Unternehmen mit 40-Stunden-Verträgen teilbeschäftigten Bediensteten Vollbeschäftigte. Da somit für das gesamte Trägerpersonal dieselben Arbeitsbedingungen der Vollbeschäftigten gelten, konnten verschiedene organisatorische Änderungen vorgenommen werden, die zu Einsparungen führten. So wurde der Betriebsstelle 11 (Zentralfriedhof) eine Trägerpartie für die Durchführung von Bestattungen auf den Friedhöfen Simmering, Kaiser-Ebersdorf, Schwechat und Manns-wörth zugeteilt, und auf den Friedhöfen Inzersdorf und Simmering wurden Träger-Stamppartien gebildet, die auch die Reinigung der vom Unternehmen gemieteten Räume vornehmen.

Ab 1. Juni wurde die Einteilung des Trägerpersonals und der Organisten für die Betriebsstellen 4, 11 und 21 in die elektronische Datenverarbeitung einbezogen.

Alle neu eingetretenen Bediensteten wurden entsprechend ihrer Verwendung geschult und mit ihren Aufgaben vertraut gemacht. Das für den Filialdienst vorgesehene Personal wurde einer drei Monate dauernden Schulung unterzogen. Daneben wurden die Kenntnisse der im Kundendienst bereits tätigen Bediensteten in Wiederholungskursen aufgefrischt. Das einen integrierenden Bestandteil des Schulungsprogramms bildende Museum des Unternehmens konnte im Jahre 1975 erweitert und ausgebaut werden. Die Eröffnung dieser neugestalteten und erweiterten Sammlung nahm der Amtsführende Stadtrat der Geschäftsgruppe VIII am 14. November 1975 vor.

Auch im Jahre 1975 war das Unternehmen bestrebt, seine gemeinwirtschaftlichen und sozialen Leistungen auszubauen. Wie bereits erwähnt, wurden 259 Verstorbene auf Kosten des Unternehmens bestattet. Aber auch jene Dienstleistungen, die das Unternehmen im Interesse der Hinterbliebenen kostenlos für andere Dienststellen erbringt, konnten verbessert werden. Im Rahmen des Kundendienstes war das Unternehmen bemüht, den Hinterbliebenen die mit der Bestattung verbundenen Wege abzunehmen und solche Dienstleistungen kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Vertreter des Unternehmens waren sowohl in der Landes- und Bundesinnung der Bestatter als auch bei der Europäischen Bestatter-Union in verantwortungsvollen Positionen tätig. Als Mitglied der deutschen Arbeitsgemeinschaft „Friedhof und Denkmal“, der „Funeral Directors Association London“ und der „Preferred Funeral Directors International, USA“ arbeitet das Unternehmen gemeinsam mit europäischen und außereuropäischen Institutionen bei der Lösung internationaler Fragen des Bestattungswesens mit.

Bestattungsfeiern besonderer Art wurden für folgende 1975 verstorbene Persönlichkeiten durchgeführt: Max Lorenz, Kammeränger; Kommerzialrat Karl Lakowitsch, Landeshauptmann-Stellvertreter und Amtsführender Stadtrat a. D.; Professor Anton Paulik, Dirigent der Wiener Volksoper und der Wiener Staatsoper; Josef Kardinal Mindszenty, Primas von Ungarn, Erzbischof von Esztergom; Anton Proksch, Bundesminister a. D.; Franz Josef Karl, Erzherzog von Österreich; Gustav Dieffenbacher, Schauspieler; Professor h. c. Dr. Norbert Langer, Schriftsteller und Literaturhistoriker; Professor Dr. Leopold Langhammer, ehemaliger Dozent an der Akademie der bildenden Künste und des Konservatoriums der Stadt Wien; Kammerrat Kommerzialrat Alfred Römer, Abgeordneter zum Nationalrat a. D.; Professor Robert Stolz, Komponist; Hofrat Dr. Ilse Meissel-Zechner, Gymnasialdirektor; Beisetzung der aus den USA überführten Gebeine Franz Werfels in einem Ehrengrab der Stadt Wien; Beisetzung der aus Madrid überführten Asche Otto Skorzenys auf dem Friedhof Döbling; Begräbnisfeierlichkeiten für Dr. Karl Schleinzner, Bundesparteiohmann der ÖVP; Architekt Dipl.-Ing. Dr. techn. Karl Schwanzer, Vorstand des Institutes für Gebäudelehre und Entwerfen,

ord. Hochschulprofessor; Professor Fritz *Wotruba*, Bildhauer; Hans *Swarowsky*, em. o. Hochschulprofessor; Hofrat Professor Franz *Salmhofer*, Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper, der Wiener Volksoper und des Burgtheaters; Dr. Walter de *Comtes*, Österreichischer Botschafter im Königreich Thailand; Universitätsprofessor Dr. Arnold *Pillat*, em. Vorstand der I. Universitäts-Augenklinik Wien; Dr. Johann Karl *Egli*, Landessuperintendent der evangelischen Kirche H.B. in Österreich; Trauerfeier für den in Wien ermordeten türkischen Botschafter Danis *Tunaligil*; Professor E. W. *Emo*, Filmregisseur; Kommerzialrat Franz *Walzer*, Mitglied des Bundesrates. Die bei der Lawinenkatastrophe in Mallnitz verunglückten sieben Wiener Urlauber Rudolf und Erika *Lokvenz*, Evely und Natascha *Chlumsky*, Paula *Bauer*, Gertrud *Hlavon* und Inge *Schütz* wurden in den Familiengräbern auf den Friedhöfen Evang. Matzleinsdorf, Ottakring, Baumgarten und Jedleseee beigesetzt.